

254 Hz
40



1929
9807

Bergarbeiter-Zeitung

Inhalts-Verzeichnis für 1928

Allgemeines

Achtung, Verbandskameraden!	270
Agitation	358
Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund 1927	278
Amerikas hohe Löhne (wie sie erarbeitet werden)	27
Angestellten, Das Vordringen der — in den modernen Großbetrieben	358
Angestellten, Haushalt der —	125
Arbeitsbedingungen, Kollektive Regelung der (Botthoff)	122
Arbeitsministerium, Zehn Jahre —	359
Arbeitsschutzgesetz und Bergarbeiter	366
Arbeitszeit, Lohn und Leistung. (Zum Bericht des Enquete-ausschusses)	269
Arbeitslosigkeit, Im Kampf gegen die	253
Arbeitslosigkeit und Rationalisierung	8
Attentat gegen Achtstundentag (Engländer in Genf)	13
Aus eigener Kraft	35
Aus dem Schiefergebiet	150
Bauer und Arbeiter	11
Bergamt Leipzig und Ueberstunden	13
Bergarbeiterschutz, Für vermehrte —	74
Bergarbeiter, Ständische Behandlung der	263
Bergbau, Dividendenentwicklung im —	141
Bergbaujugend, Mehr Schutz der —	264
Bergbehörde, Bericht der preussischen — für 1927	327
Bergbehörde, Gewissenlose Beamte bei der „Bergknappe“ und Hosenboden	91
Bergmanns Sterben und Verberben	73
Betriebsorganisation und Technik im Bergbau (Sitzung des Technisch-wissenschaftlichen Sachverständigenausschusses beim Reichskohlenrat am 2. 2. 28)	50
Betriebsrätegesetz, Aenderung des —	87
Betriebsräte und „D. Bergm.-Ztg.“ (Neue Gesetze, neuer Zwang)	123
Betriebsrat und Verwaltung. (Vom guten Einvernehmen)	399
Betriebsratswahlen, Rüstet für die	33
Betriebsratswahlen, Denkt an die	19
Betriebsratswahlen im Bergbau	89
Bildungsarbeit und Verband	154
Bildungswesen, Arbeiterschaft und —	138
Braunkohlenbergbau, Die Lage im mitteldeutschen —	123
Braunkohlengutachten, Das — (Schmalenbach-Gutachten)	121
Braunkohlengutachten, Das — (Schmalenbach-Gutachten)	130
Braunkohlenunternehmer gegen Arbeitslosenversicherung	382
Braunkohlenunternehmer auf dem Dummensfang	108
Braunkohlenwirtschaft in Mitteldeutschland	218
Buch und Arbeiterschaft (von Heli)	162
Bundeschule des DGB, Grundsteinlegung der —, Bernau	254
Deputat Kohlen, Zum Bezuge von —	420
Dinta, Ausbildung von Bergjungleuten durch das —	278
Dinta, eine gelbe Erziehungsanstalt	11
Dividendenentwicklung im Bergbau	317
Dreißigtausend neue Mitglieder	349
Englische Offensive im europäischen Kohlenkrieg	246
Ein Blick in Vergangenheit und Gegenwart	231
Einbehaltensteuer von Fördermaschinen	385
193 gegen 173 (Abschluß Ruhrentschädigung für Untern.)	34
Eisenkonflikt vor dem Reichstag	374
Erzbergbaues, Die Not des —	390
Es gärt im Nachener Revier	58
Feierlichkeiten oder Stilllegung?	287
Finanzherzöge als Wirtschaftsführer	346
Friede und Sturm	405
Gedingschasterei und die Arbeiter	10
Gedingschasterei und Unfallfolgen	11
Gegen Zollwucher (Gutachten des Reichswirtschaftsrates)	146
Geistig erhartet	193
Gelbe und Knappheitsversicherung in Mitteldeutschland	399

Gemeingefährlichen, Der Triumph der	333
Genossenschaften und Gewerkschaften	7
Geschrei über „hohe“ Löhne	155
Geschichtenschreibung des Bergbaulichen Vereins	334, 341
Gesundheitswesen 11 Pf. — Militarismus 17,80 M. pro Kopf	3
Gewerkschaften, Arbeitsgebiet der —	237
Gewerkschaften und Kulturanteil	255
Gewerkschaften, 1927 das Jahr der —	9
Gewerkschaft, Die — im Urteil ihrer schärfsten Gegner	298
Gichtkutte in Schlesien im 18. Jahrhundert (Müller)	107
Gläubliche Schuldner	253
Graf gegen „Ruhr-Echo“	117
Grubensicherheits-Hauptkommission, Tagung der — (13. 1. 28)	131
Grubensicherheitskommission, Sitzung der — (26. 9. 28)	321
Gründe, Die wahren — (Lambach gegen Hugenberg)	271
Hamburg, Von — geht die Fahrt. (Zum 13. Gewerkschaftst.)	278
Haus des Volkes (Probstzella)	26
Helst erwerbsunfähiger Jugend	383
Heran zum Dienst für den Verband	373
Herr, schütze mich vor solchen Freunden	383
Hebe, Ohne — geht es nicht (Verleumdung Janjcheks)	75
Hilfe für das Saarrevier	91
Hilfe, ich bin Millionär! (Zum Wohnungsbauproblem)	270
Hundert Jahre Rev. am	352
Hufemann kontra Baade	98
Judien, Das werktätige —	318
Industrielle, Deutsche — und Einheitsstaat	201
Internationale Bergbauuntersuchungen	357, 366
Internationale, Unsere — in Nimes	161
Internationale Regelung der Arbeitszeit im Bergbau	337
Invalide Bergarbeiter und Deputat Kohlen (Niedertage des Fürsten von Vlef)	394
Jahrbuch des Bergarbeiterverbandes für 1927	201
Jahresbericht der Hauptkasse für 1927	175
Jahr der Gewerkschaften	9
Jahresrückblick der Bezirke	114
Jeder Familie eine Wohnung	359
Johann-Baptista-Grube als Kurort	280
Johann Deimelsberg, Stilllegung von —	286
Johann Deimelsberg, Ende von —	350
Kaliberbergbau, Stunden- oder Schichtlohn im —	378
Kalibergrube, Scheineinigung zwischen den —	391
Kalt oder warm? (Heiße Betriebspunkte im Kaliberbergbau)	26
Kampfabzug und Bergarbeiterschicksal	262
Kämpfer oder Helot?	65
Kampfmassnahmen der Braunkohlenindustriellen	305
Kapitalbildung durch Lohnerhöhung	399
Karbonische Pflanzenwelt, Die —	202
Klassenkampf der Eisenbernen	305
Klassenjustiz pfeift auf Bergmannsleben	271
Klassenjustiz pfeift auf Bergmannsleben. (Eine Antwort)	286
Kleinners Weihnachtskotisch	406
Knappheitswahl, Ein neuer Gegner der —	367
Knappheitswahl, Das Ergebnis der — im Westen	341
Kohlenaustausch, Deutsch-jaerländischer —	354
Kohlenkrise, Völkerverbund und internationale —	359
Kohlearbeiter, Mehr Sonntagsruhe für —	315
Köln gegen Hamburg (Bantierstagung gegen Gewerkschaftskongress)	301
Koloniewohnungen, Ermäßigung, Mietpreis erstritten	3
Kommunistische Rügeleien	330
Kommunistische Gewerkschaftstaktik	378
Konsumvereine 1927	14
Konsumvereine, 25 Jahre deutscher —	202
Krankenschein gefällig?	383
Kulturbilder aus Rußland	247
Landtag und Bergarbeiterfragen am 13. und 14. Juni	206
Lohnbeschlagnahmengesetz, Aenderung des —	94
Lohnentwicklung in Niederschlesien	105
Lohnerhöhung, Kohlen- und Eisenpreise	153
Lohn, Der Ruhrbergmann verdient den höchsten — (Antwort an Dr. Jüngst)	75
Lohnpändungsgeiz, Welcher Lohn liegt zugrunde bei Berechnung der —	382
Lohnsteuerrückstellung 1927	1
Lohnsteuer-Rückstellung 1927 (Berichtigung)	11
Lohnzuschlag, Wofür — gewährt wird (Arbeitszeitzuschläge)	109
Maiaufruf des DGB	129
Manzfeld A.-G., Neuer Konflikt bei —	125
Maschineller Bergbau und Unfallgefahr	266
Massenkündigung, Warum —	158
Metallarbeiterausperrung und Aktion der Reichsregierung	397
Metallarbeiterausperrung, Was lehrt die —	397

Mietpreis, Koloniewohnungen Ermäßigung erstritten	3
Mieter, Gefahr für die — (Aenderung des Mieterschutzes)	57
Militarismus 17,80 M. — Gesundheitswesen 11 Pf. je Kopf	3
Mit Selbstvertrauen ins neue Jahr	413
Monopolkontrolle, Das Problem der —	317
Montanindustrie, Großbanken in der —	273
Nach der Konferenz (Ruhr, 22. 1. 28)	33
Nach Hamburg (Gewerkschaftskongress)	211
Nach Paris (Kalinowski)	238
Nachwuchs? Wie steht es um den bergmännischen —	219
Neue Gesetze, neuer Zwang (Kollektive gegen „D. Bergm.-Z.“)	123
Neue Wege wirtschaftlicher Betriebsführung	382
Niederschlesien rüstet	279
Nützliche Winke bei Unglücksfällen (Dr. Grünwald)	342
Oberschlesische Bergarbeiterverhältnisse	162, 170
Organisierter Kapitalismus? (von Kösting)	38
Pfändung von Lohn und Gehalt	125
Presse, Auf der —	210
Preussag, Geschäftsbericht der — für 1927	274
Produktionsstatistik, Zur — im Bergbau	154
Rationalisierung und Arbeitslosigkeit	8
Regierung, Eine neue —	223
Reichstnappschafft und Kriegslasten	263
Reichstnappschafft, Wahlen in der —	277
Reichskohlenrat, Aus dem — (Sitzung vom 28. 3. 28)	114
Reichstag, Die Aufgaben des neuen —	161
Reichstagsauflösung! — Neuwahl!	57
Reichs-Unfallversicherungswochen	327
Reichsversicherungsamt, Notschrei	7
Reutenbesteuerung (Aufklärung d. Reichsfinanzministerium)	306
Rückblick und Ausblick	17
Ruhrbergarbeiter, Die — im Aufmarsch	19
Ruhrkohlenbeden, Das — (Föhlagerung)	29
Ruhrkohlenbeden, Das — (Föhlagerung)	29
Ruhrkohlenbeden, Das — (Geschäftsbericht 1927-28)	308, 406
Rüstungspolitik und Sozialpolitik	285
Rußland, Lage der Bergarbeiter in —	139
Rußland, Wohn- und Lohnverhältnisse der Bergleute in —	306
Saargruben im 3. Vierteljahr 1928	111
Saarverwaltung, Sinnlosigkeit der —	96
Sachturnfälle und ihre Bekämpfung	295
Schadenersatzpflicht der Arbeitgeber bei Ausperrung	130
Schafholzgebirge, Ist — das Keckste?	359
Scharfmacherkampf gegen Volk und Staat (Eisenkonflikt)	357
Schieferbergbau, Die Verhältnisse im —	94
Schlichtungspazis, Neue Richtlinien der —	354
Schlichtung und Rechtspredigt (Heinz Botthoff)	139
Schmalenbach-Gutachten, Das — (für den Ruhrbergbau)	137
Schmalenbach-Gutachten, Das — (über den Ruhrbergbau; Kritik)	153
Schmalenbach über Kapitalismus	185
Schutz der Arbeit, Um den — (zum Etat des Arbeitsminift.)	57
Schutz der Arbeit, Um den —	66
Sechs Tage erfolgreicher Verhandlungen	381
Sonderbare Methoden	391
So sehn sie aus. (Gegen Kommunist Janjen)	83
Sozialer Staat gegen Unternehmer	381
Sozialpolitik und Wirtschaft	266
Spethmann, Geschichtsschreiber Dr. Hans —	375
Staatsaktien, Noch 8 Prozent —	169
Staat und Wirtschaft (Eggert)	407
Steigende Arbeitslosigkeit — steigende Preise	286
Steuern und Sozialabgaben erdrücken die Wirtschaft	105
Stoppuhr, Die — als Bedingeregulator (von Westerkholt)	75
Streikschäden-Daftung der Gewerkschaftsangeestellten	34
Tagesarbeiter und Organisation	266
Tarifvertragsüberordnung, Aenderung der —	87
Tobende Wahrheitsjücker. (Engländerexpedition Schudy)	287
Technik und Menschheitsbefreiung	242
Technische Nothilfe, Fort mit der —	91
Teno, Fort mit der —	349
Tragödie, Die — in der Rhön	42
Treuhandstelle baut 5000 Bergmannswohnungen	98
Trosch alledem	3
Um Rentabilität	213
Unfähigkeit (Kritik an Briich)	162
Unfälle im Oberbergamtsbezirk Dortmund	344
Unfallquellen, Unscheinbare —	50
Unfallstatistiken im preussischen Bergbau	131
Unser Fritz, Ein Erfolg in der Stilllegung von —	360
Unternehmer auf dem Kriegspfade	358
Unterfallcher Flagge (Zum deutschen Bergmannstag)	185
Unternehmer, Verständigungswille	1

Verbandsstatut, Das neue	258
Versteigerte Silberquellen	183
Volk als Träger der Geschichte	385
Wälsches Gesicht (Nöbling)	34
Wandlung in Staat und Wirtschaft	273
Was lehrt das Wirtschaftsjahr 1928?	113
Was lehrt die internationale Bergbauuntersuchung? (Von Ferdinand Maurice)	389
Weihnachtsfest der Arbeitskämpfe	105
Weltfeiertag der Arbeit	129
Werbeprämien	340
Wernigerode, Jugendkur in	251
Wiederanleben des Betriebsratsamts	11
Wienelieferungen, Schafft	301
Wie man die obersteinsten Bergarbeiter prellt. (Ergebnisse über Wagenmüll)	38
Wie sie liegen	248
Wir fordern — von wem?	145
Wirtschaftsdemokratie	346
Wirtschaftsfunktion u. Verbandsarbeit (Husemann in Köln)	309
Wirtschaftslage, Preise, Einkommen	390
Wirtschaftsnot in der Westmark (Rundgebung — Rede von Dr. Berger)	97
Wirtschaft und Bergbau vor den Parlamenten (Husemann zum Wirtschaftsstatut und Otter zum Bergstatut)	82
Wofür Geld da ist	226
Wochenwerkstattlerlinge, Ausbildung und Gesellenprüfung der	142
Zimmerbauer, Bezahlung der — als selbständige Dauer	354
Zollmanern, Abbruch der —	390
Zu neuen Kämpfen rüste dich	2
Zwei Tage eines Vertrauensmannes (Peter Loosen)	271

Tariffbewegung

Nachen, Arbeitszeitkonflikt im Januar 1928	17
Nachen, Arbeitszeitregelung. (Ausführung des Schiedsspruches vom 24. 1. 28)	70
Nachen, Ein unerhörter Schiedsspruch (Arbeitszeit, Jan. 28)	11
Nachener Arbeitszeitschiedsspruch verbindlich	362
Arbeitszeit- und Lohnbewegung im linksrheinischen Braunkohlenrevier	261
Arbeitszeitregelung, Neue — im nordwestlichen Harz	335
Auseinanderhebungen, Vor ernstlichen — im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau	304
Bayern, Arbeitszeitkampf im oberbayer. Kohlenbergbau	90
Heder Hütte, Lohnaufschlag gefündigt	142
Lohnangebot im Saargebiet	117
Lohnbewegung in Niederschlesien, Zur —	310
Lohnforderung im Saargebiet	401
Lohnverhandlung im Saarbergbau	411
Mansfeld, Zur Lohnbewegung in —	141
Mansfeld, Lohnvereinbarung für —	146
Neuarbeitsabkommen, Kündigung des — im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau	201
Mitteldeutschland, Luftstakt zur Arbeitszeitregelung der Arbeitszeit (Februar 1928)	223
München, Kampf um die Arbeitszeit (Februar 1928)	74
Nachwort, Ein — zu Niederschlesien	367
Niederschlesien, Lohnbewegung	2
Niederschlesien, Lohnvereinbarung	146
Oberbayern, Regelung im Staatsbergbau (Februar 1928)	74
Oberharz, Arbeitszeit im Oberharz Erzebergbau (Schlichtung vom 30. 3. 1928)	134
Oberschlesien, Schiedsspruch (März 1928)	110
Oberschlesien, Schiedssprüche (Mai 1928)	170
Oberschlesien, Konferenz am 28. 5. in Beuthen	193
Polnisch-Oberschlesien, Lohnverhandlung am 28. 6. 28	234
Ruhrgebiet, Kampfruf der Unternehmer. (Zur Lohn- und Arbeitszeitbewegung im April 1928)	81
Ruhrgebiet, Arbeitszeitbewegung im Ruhrbergbau	90
Ruhr, Schiedsspruch vom 16. 4. 28 (Brüch)	122
Ruhrgebiet, Ausreichende Erfüllung oder Kampf. (Konferenz am 1. 4. 28 im Parkhaus Bochum)	113
Ruhrgebiet, Abschluß der Tariffbewegung (April-Mai)	138
Saargebiet, Lohnkonflikt beigelegt	257
Saargebiet, Konferenz am 22. Juli zur Lohnforderung	250
Sachsen, Lohnordnung gefündigt	134
Sachsen, Schiedsspruch vom 27. April	141
Sachsen, Schiedsspruch vom 30. April 1928	146
Sachsen, Schiedssprüche (April 1928)	170
Schiedsspruch im Mansfelder Erzebergbau (25. 9. 28)	321
Schiedsspruch in der Arbeitszeitbewegung (Nachen)	350
Schiedsspruch im Arbeitszeit- und Lohnstreit (Köln)	287
Schiedssprüche in Mitteldeutschland (Zur Arbeitszeit in der Braunkohle)	321
Schieferbergbau, Schiedsspruch April 1928	125
Schieferbergbau, Streiklage im —	201
Siegerland, Schiedsspruch (Mai 1928)	179
Streik im thüringischen Schieferbergbau	190
Streikschluß in Niederschlesien	342
Streik im Hungerland (Niederschlesien)	326
Streik in Niederschlesien	335
Tariffstreit im Siegerländer Erzebergbau	90
Tariffwidriges Verhalten der Arbeitgeber (Bayern)	335
Thüringen, Schieferindustrie, Streikbeendigung in der —	242
Unfähigkeit (Zur Tariffberatung an der Ruhr)	162

Konferenzen

ADGB-Sitzung in Kiel	419
Bernburg, Konferenz am 19. 2. 28	93
Bergarbeiterinternationale, Konferenz der — (18. 9. 28, Köln)	322
Betriebsrätekongress für Borna-Gräma am 7. 10. 28	338
Beuthen, Konferenz am 28. 5. 28	193
Bitterfeld, Konferenz am 22. 6. 28	250
Bitterfeld, Revierkonferenz in —	362
Bochum, Funktionärkonferenz in —	410

Bochum, Ausreichende Erfüllung oder Kampf. Konferenz am 1. 4. 28	113
Bochum, Konferenz am 15. 4. 28	122
Borna, Konferenz am 1. 7. 28	223
Essen, Konferenz der Geschäftsstelle	369
Gewerkschaftskongress, 13., in Hamburg	293, 302
Halle, Konferenz am 11. 3. 28	93
Hamm, Jahreskonferenz der Geschäftsstelle — am 12. 2. 28	59
Daunobet, Konferenz am 1. 1. 28	155
Delbra, Funktionärkonferenz der Geschäftsstelle — am 22. 1. 28	346
Delbra, Konferenz in —	346
Internationale Bergarbeiterkomiteekonferenz (Köln, 20. 9.)	311
Jugendleiterkonferenz in Düsseldorf am 27. 8. 28	285
Jugendkonferenz in Gladbeck (11. 11. 28)	394
Kaliarbeiter, Konferenz der — in Uckerleben am 9. 9. 28	306
Knappschäftsältestenkonferenz in Zaborge (20. 7. 28)	263
Knappschäftsältestenkonferenz in Saarbrücken	370
Köln, Jahreskonferenz am 29. 1. 28	51
Köln, Konferenz am 1. 4. 28	123
Köln, 13. Tagung des ADGB am 28. 6. 28	225
Konferenz der Funktionäre am 19. 8. 28 in Waldburg	279
Konferenz in Dattlingen am 18. 11. 28	386
Konferenz in Lugau am 4. September 28	306
Konferenz in Mibitz am 18. 11. 28	386
Konferenz in Niederschlesien am 18. 11. 28	386
Konferenz im Werratal in Salungen (am 2. 9. 28)	306
Konferenz in Schönlingen (29. 7. 28)	267
Loß, Konferenz am 15. und 22. 6. 28	250
Lugau, Konferenz am 1. 3. 28	83
Lünen, Jahreskonferenz der Geschäftsstelle — (am 12. 2. 28)	59
Mibitz, Konferenz in —	142
München, Jahreskonferenz am 18. 3. 28	107
Nach der Konferenz (Ruhr 22. 1. 28)	33
Niederschlesien, Konferenz am 26. 2. 28	77
Nordhausen, Konferenz am 16. 3. 28	102
Nordhausen, Betriebsrätekongress am 1. 7. 28	212
Oberschlesien, Knappschäftsältestenkonferenz am 8. 1. 28	30
Polnisch-Oberschlesien, Jahreskonferenz am 3. 6. 28	205
Reichskohlenratsführung (Vollführung) am 28. 3. 28	106
Reichskonferenz des Verbandes (Köln, 21. 9. 28)	309, 318
Revierkonferenz für Ruhrgebiet (22. 1. 28)	25
Revierkonferenz Bezirk Oberschlesien am 20. 1. 28	12
Saargebiet, Entschlüsse aus der Konferenz am 26. 2. 28	86
Satzungen, Konferenz der Geschäftsstelle	78
Senftenberg, Konferenz am 25. 3. 28	118
Sicherheitsmännertkonferenz für Inspektion 4, 5, 9 und 10 am 17. Oktober 1928 (Saar)	354
Verhältnisse im obersteinsten Bergbau (Referat Kossahl am 29. Januar 28)	51
Zeitz, Konferenz am 26. 2. 28	77
Zeitz, Betriebsrätekongress am 6. 5. 28	158
Zwickau, Konferenz am 26. 2. 28	77

Arbeiterversicherung

Arbeitslose, Der Wanderchein für —	167
Ausland, Zahlung von Pensionen ins —	314
Bergarbeiterchuck, Für vermehrte —	74
Bergmanns Sterben und Verderben	73
Brühler Knappschafft, Bezirksversammlung der — am 14. 6.	205
Ein neuer Gegner der Knappschafft	367
Er hat nur eine Waage	391
Gelbe und Knappschafft in Mitteldeutschland	109
Goldhortung in Sozialversicherung	346
Galleische Knappschafft, Bezirksversammlung am 5. 12. 28	411
Hebe, Däne — geht es nicht (Verleumdung Janichs)	75
Invalidentrenten, Erhöhung der —	131
Invalidentversicherung, Die — in jetziger Geltung	198
Knappschäftsbeiträge, Unerträglich hohe —	173
Knappschäftsversicherung, Die —	290
Knappschäftsversicherung, Die —	289
Knappschafft, Die Sächsishe — 1927	337
Krankenkassen, Arbeitgeber zur Hebe gegen die —	7
Lohnstufenordnung, Erweiterung der —	369
Neuwahl der Knappschäftsältesten, Zur —	310
Oberschlesien, Konferenz der Ältesten am 8. 1. 28	30
Reichsknappschafft, Angelegten-Hauptversammlung der —	190
Reichsknappschafft-Arbeiterabteilung 1927	351
Reichsknappschafft, Belastung der —	325
Reichsknappschafft, Entlastung der — durch das Reich	325
Reichsknappschafft, Hauptversammlung der — am 23. 10. 28	351
Reichsknappschafft und Kriegslasten	263
Reichsknappschafft, Kriegsdienst als Belastung der —	305
Reichsknappschafft, Verfassung der —	277
Reichsknappschafft, Vorstandsführung der — am 19. 1. 28	35
Reichsknappschafft, Vorstandsführung der — am 18. 5. 28	171
Reichsknappschafft, Vorstandsführung der —	257
Reichsknappschafft, Vorstandsführung der — am 19. 9. 28	322
Reichsknappschafft, Vorstandsführung am 1. 12. 28	399
Reichsknappschafft, Zur Sanierung der —	289
Reichstanz der Angelegten, Verhandlung über — am 27. und 28. 2. 28	78
Renten, Können — gepfändet werden?	51
Rentenzahlung nach abgetrennten Gebieten	364
Ruhrknappschafft und Krankenhäuser	147, 191
Ruhrknappschafft, Vorstandsführung der —	51
Ruhrknappschafft, Vorstandsführung der — am 13. 4. 28	125
Ruhrknappschafft, Vorstandsführung der — am 11. 5. 28	158
Ruhrknappschafft, Vorstandsführung der — am 15. 6. 28	198
Ruhrknappschafft, Vorstandsführung der —	242
Saarknappschafft im Jahre 1927	386
Salzfall, Unglück durch — und deren Verhütung	206
Sozialhygienische Ausbildung für Medizinstudierende	8
Sozialpolitische Fortschritte im Jahre 1927	10
Staubmenge, Die — der Bergarbeiter	199

Unfallbekämpfung, Wirksame	150
Unfallbekämpfung (Schudy)	186, 194
Unfallversicherung in gegenwärtiger Geltung	214
Unfälle, Wie — herbeigeführt an Schächten	18
Unsoziales Weihnachtsgeschenk	13
Vorstandsführung der Ruhrknappschafft am 13. 1. 28	18
Vorstandsführung, Außerordentliche — der Angelegtenabteilung am 29. 2. 28	78
Vorstandsführung der Reichsknappschafft am 14. 3. 28	102
Versuchsgrube, Die	218

Aus dem Kreise der Kameraden

Antreiber, Ein Opfer der — (Lokomotivunglück Hammel)	126
Betriebsratsführung Reddinghausen N.-G. (Ende 1927)	19
Braunkohlenbergbau, Anarchische Zustände im mitteldeutschen — (Aufruf der vier Verbände)	15
Ein unsoziales Weihnachtsgeschenk	13
Erfolg, Ein — für Mieter, Braunkohle	38
5000 Fr. für Unfallverhütung im Saarbergbau	111
Geiseltal, „Kälte“ als Arbeiterwohnungen im —	15
Geiseltal, Betriebsrat, Ein gelber —	235
Gesundheitsverhältnisse und Unfälle in Niederschlesien	173
Hauerausbildung und theoretischer Unterricht	45
Himmelsstraße, Die steinige — im Bistum Trier	19
Hubertus N.-G., Unhaltbare Zustände auf —	15
Hugo I., Rigorose Behandlung auf —	391
Igfa-Gruben, Zustände auf den —	275
Kali, Arbeitsstätten eine Hölle	110
Knappschäftsbeiträge, Unerträglich hohe	173
Knappschafftwechsel in Sulzbach (Bayern)	111
Kranzladen, Betriebsräte gegen —	267
Krisenunterstützung an Bergarbeiter im Saargebiet	401
Kronzeuge, Ein netter —	158
Lampenwirtschaft, Unglaubliche	163
Lohnordnung, Willkürliche Handhabung der	206
Lohnpolitik des Oberkirchener Bergwerks	110
Lohntage, Die — auf den Saargruben	362
Lohnzulage, Auszahlung der — im Saargebiet	101
Mahnwort zur Pflicht	166
Mansfelder Kumpel	190
Mansfeld N.-G. und Arbeitszeit	158
Marienstein, Grubenunglück in —	147
Marix, Befahrung auf Grube —	94
Matthias Stinnes 3.-1	206
Miete in Strehmwohnungen (Resolution)	19
Mitteldeutschland, Bitterfelder Bergbau	203
Nun danket alle Gott	267
Obervier Wiege, Säugigen, Aus dem —	15
Reichsbeihilfen an Sozialrentner im Saargebiet	401
Rückzug, Ein „Siegreicher“ — der Kommunisten	38
Ruhr, Der Bergbau und seine Führung	182
Ruhrgrubenbesitzer, Ein Retter der —	166
Saarkommunisten gegen Saarbergarbeiter	354
Saar-Separatisten, Neuer Verband der	370
Sachsen, Berichtung der Mansfeld N.-G., Antwort darauf	54
Schachtbrand auf Wedekind	102
Schmarober in Mitteldeutschland	402
Shamrock 1-2	207
Sie können es nicht lassen (ADGB-Verammlung in Altkaden)	86
Starboferen, Wie die — polonisiert	169
Stollershausen, Gewerkschaft Glückauf	86
Sonderungsandrohung für Deimelsberg (Große Anfrage)	38
Steiger M. ist nicht so	362
Ueberarbeit, Meidet die —	30
Unfallauschussführung auf Grube Maria am 8. 2. 28	70
Unfallverhütung im Schacht (ein Vorschlag)	19
„Unfallverhütung“ im Geiseltal	54
Unternehmer, Ansicht der —	218
Unterstützung an Saargänger	401
„U. B. gbg. U. D.“	94
Verhältnisse, die unerträglich werden	188
Waldhauen bei den Solwahwerken	206
Werkungskosten, Erhöhung der — für Kriegs- und Unfallbeschädigte	378
Wie kommunistische Aufrufe zustandekommen	394
Winkelfunkulanten, Hütet euch vor	235
Wirtschaftsfriedlichen, Die brutalen —	243
Zeichen der Zeit	394
Zentrum 1-3, Zustände auf —	86
Zulagen und Vorschüsse an Invaliden im Saargebiet	401
Zustände, kulturwidrige — (Sanna-Silberberg)	19

Generalversammlung 1928

An die Verbandsmitglieder (Befaufgabe des Vorstandes)	245
Aufgaben unserer Generalversammlung	210
Dritter Verhandlungstag	238
Erster Verhandlungstag	221, 228
Entwicklung des Verbandes in der Unterstützungs- und Beifragfrage (Wittner)	212
Generalversammlung, Einberufung der 26. —	9
Generalversammlung 1928: a) Wahlordnung, b) Abänderungsanträge zum Statut (des Vorstandes)	22
Generalversammlung, Zur — in Magdeburg	209
Schlichtungsgewesen, Das — (August Schmidt)	211
Vierter Verhandlungstag	239
Wahlabteilungen, Einteilung der —	62
Wirtschaftliche Erfordernisse im Steinkohlenbergbau (Martmüller)	211
Weg und Ziel. (Ein Nachwort)	245
Zweiter Verhandlungstag	231, 238

Arbeitskammer

Arbeitskammergesetz, Stellungnahme der Arbeitnehmergruppe zum —	257
Einzelmaunngedinge, Gegen —	368
Fort mit Kränzeladen	368
Plenarsitzung d. Arbeitskammer im Ruhrgebiet am 13. 1. 28	29
Plenarsitzung der Arbeitskammer am 27. 3. 28	108

Wahlen

Nachen, Betriebsratswahl 1928	115
Wahlbestimmungen in der Nachener Knappschafft	344
Betriebsratswahl, Ergebnis der — am 20. 12. 27 auf Weckerwerth und Friedrich Thyssen 2 und 5	38
Halle, Betriebsratswahl	142
Hannover, Betriebsratswahl	142
Knappschafftswahl, Das Ergebnis der — im Westen	341
Knappschafftswahlkampf, Zum —	330
Knappschafftswahl, „Vergknappe“ und die —	375
Kommunistischer Klassenkampf	361
Kritisches zum Knappschafftswahlkampf	361
Mette, Fritz, als Knappschafftswahlkämpfer	330
Mitteldeutschland, Betriebsratswahl 1928	115
Mitteldeutschland, Gelbe Hochburg erobert	109
München, Betriebsratswahl	134
Niederschlesien, Betriebsratswahl	134
Niederschlesien, Die Knappschafftswahlen in —	361
Nordhausen, Betriebsratswahl	142
Oberschlesien, Betriebsratswahlen 1928	123
Oberschlesien, Betriebsratswahlen	171
Resultate der Knappschafftswahlen	351
Ruhrgebiet, Betriebsratswahlen 1928	115
Ruhrgebiet, Endergebnis der Betriebsratswahl	134
Reich und Halle, Betriebsratswahl	126

Wirtschaft

Agrarier, 100 Millionen für	38
Arbeiterentwurf, Kräftiges Vorwärtsschreiten der	150
Arbeitslöhne und Direktorengehälter	6
Banken der kleinen Leute	171
Berliner Vennstoffgesellschaft (VVO)	150
Direktorengehälter und Arbeitslöhne	6
Eisenpreiserhöhung, Um die —	16
Elektroverständigung zwischen Reich und Preußen	16
Wasserversorgung, Um die —	205
Gewinne, Niedrige — ein Märchen	157
Inlandsmarkt und Wirtschaft	157
Kaliindustrie 1927. (Ein Rückblick)	18
Kapitalbildung und Steuerlast	157
Kapitalbildung? Was ist —	174
Kapitalerhöhung, Kaliindustrie A.-G. 12 Prozent	227
Kohlenexport Polen, Zukunft	6
Landwirtschaft, Rationalisierung der	174
Lebenshaltung, Teuerungsziffer	6
Lohnpolitik der Gewerkschaften ein Segen	171
Lohn u. Wirtschaftslage (zum Geschäftsbericht Stahlverein)	89
Neue Wege der Wirtschaft	157
Öffentliche Hand als Wirtschaftsmacht	150
Polnischer Kohlenexport, Zukunft	6
Qualitätsarbeit, Löhne und Arbeitszeit	157
Schutzprogramm durch Rundfunk	6
Schwindel über Ausmaß der Lohnbewegungen	157
Stahlkrise, Gutes Geschäft beim —	150
Teuerungsziffer, Lebenshaltung	6
Vereinigte Stahlwerke (Oktober-Dezember 1927)	16
Verkotung, Konzentration der —	226
Wirtschaftsjahr 1927 (Allgemeines, Bergbau, Eisen, Stahl, Kapitalmarkt, Konsumvereine)	14
Wunschkettel, Der agrarische —	16

Technik

Energiequellen, Neue —	39
Fernschreiber	3
Grubengasanzeiger, Um den —	61
Lugophon	3
Preisanschreiben (Unschädlichmachung des Bohrtaubes)	26
Schweißen mit Elektroden	2

Internationales

Achtstundentag, Attentat gegen den — (Engländer in Genf)	43
Ausnahmegesetz gegen Bergleute in der Tschechoslowakei	290
Bergarbeiter-Exekutive (Sitzung am 22. und 23. Febr. 28 in Brüssel)	70
Bergarbeiterkongress in Kinos	177, 186, 194
Brief aus Amerika (Max Waldhecker)	108
Britischer Bergarbeiterkongress (Llandudno)	247, 257
Donetzgebiet, Verschwörung im — (Kalinowski)	91
Englands Kohlengruben, Not in den nordenglischen —	27
Englische Bergmannsnot	268
Englisches Experiment (Einigungs-konferenz zwischen Arbeitnehmern und -gebern)	27
Englische, Der — Gewerkschaftskongress	304

Zeit

Exekutivkomitee (Sitzung am 10. 12. 28)	110
Frankreich, Forderungen der Arbeiter in	29
Internationale, Unsere — in Kinos	161
Joachimstal, Sterblichkeit der Radiumbergleute in	206
Kommunistisch-christliche Lohnverhandlungen in Vohringen	111
Lohnbewegung der Bergarbeiter in Nordwestböhmen	15
Manifest des Gewerkschaftsbundes zum 1. Mai	121
Nordwestböhmen, Streik im Kohlenrevier	59
Polen, Der Bergbau in —	29
Polen, Der Zentralverband der Bergarbeiter in	369
Polnischer Bergarbeiter-Verbandsstag	362
Profintern (Kongress der Roten Gewerkschaftsinternationale)	126
Rußland, Bergbau und Bergarbeiter in	67
Russischer Bergarbeiterkongress	162
Streik in Nordwestböhmen, Ende des —	93
Tschechoslowakei, Die letzten Lohnbewegungen in der	384
Urlaubsgesetz, Das polnische — für Arbeiter	12
Wenn jemand eine Reise tut (Maudsløffen zu Kinos)	194

Deutsche Arbeiterbewegung

Fabrikarbeiterverband, Schule des —	156
Fabrikarbeiter, Verbandsstag der —	243
Metallarbeiter, Zum Kampf der — in Mitteldeutschland	61
Vereinbarung zwischen Eisenbahner- und Metallarbeiterverband	30

Gegnerische Organisationen

Aufgabe der Kommunisten in den Gewerkschaften	182
Bischof von Trier gegen freie Gewerkschaften (Laubach-Müllersbach)	19
Ditta als gelbe Erziehungsanstalt	11
Gelbe Schlingel	3
Gelbe von Unternehmern abhängig	3
Gelbe um Knappschafftversicherung in Mitteldeutschland	109
Geschichtsschreibung des Bergbauvereins	334, 341
Jahresbericht des Vereins für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens	231
Knappschafftswahl, Das Ergebnis der — im Westen	341
Knappschafftswahlkampf, Zum —	330
Kommunisten, Schwertung der — in der Einheitsfrontfrage	236
Sklavische Arbeitsbedingungen (Thyssenvertrag)	213
Sklavische Arbeitsbedingungen. (Eine Antwort)	251
Sowjetrußland, Aus	211
Tragödie, Die, in der Rhön (Kali)	12
Treibsäufel (SPD)	218
Verleumder, Der — wird gedeckt (Zantoch gegen „Vergkn.“)	99
Warum sie schimpfen	255
Wertgemeinschaft verlangt Streikbruchprämie	13

Grubenunglücke und -sicherheit

Diergardt, Grubenbrand auf —	110
Explosion in Brüggem	78
Grubenkatastrophen in der Lausitz	102
Laurweg-Vorcart, Schlagwetterexplosion auf —	61
Neu-Herzlohn, Schlagwetterunfälle	3
Plenarsitzung der Arbeitskammer am 27. 3. 1928	108
Ruhrbergbau, Explosionsunfälle im —	170
Seilfahrtunglück auf Erwald Fortsetzung	78
Unfallausforschung auf Grube Maria in Mariadorf am 8. Februar 1928	70
Unglück in Sonderkammern	287

Personelles

Bartels, Heinrich, 60 Jahre	158
Brüggemann, Hermann (Wiescherhöfen)	30
Danneberg, Heinrich, tot	38
Detterich, 60 Jahre alt	46
Langner, Julius (Frieden)	30
Löffel, Hermann, Helbra	30
Mollenbuhrt, tot	3
Straßner, Christian (Lauenhain)	30
Unbreit, Paul, 60 Jahre	203
Schentenreuter, August (Essen), tot	30
Schneider, Hermann	19
Seib, Joseph (Buchdrucker) tot	102

Haus und Leben

Abbaukonferenz, Die — (Märchen)	11
Ägypten (Dortu)	172
An der Grenze (Skizze)	84
Arbeit und Christentum	116
Arbeiterfrau und Zeitung	11
Auf der Rippe	376
Ausgesperrt (Dortu)	68
Bergmannsbräuche, Alte — (Dr. Martell)	76
Bergmanns letzte Fahrt	92
Beruf und Alter	376
Bilder aus Deutschland	294
Blasien (Mag Dortu)	326
Brief aus Amerika (Straßer)	84
Brief aus Amerika (Waldhecker)	92
Brief aus Amerika	248

Zeit

Brief aus Frankreich (M. A.)	17
Brief aus Frankreich (Kirchner)	12
Bücherschätze, Zwei — erzählen (Max Heitland)	27
Der Baum (Dortu)	7
Der endlose Streik	18
Der Mann Tom Springfield	10
Der schwarze Tag	33
Der Schrecken des Handwerksbüchsen	21
Der Taucher	34
Die Macht der Einigkeit	34
Die Mode	10
Die Sonne der Bergleute (Dortu)	13
Die Zehre (Zahr)	14
Einigkeit, Die Macht der —	34
Englische Briefe	6
Explosion (Dortu)	3
Fahrt ins Gland (G. J. Klögel)	39
Flegelgedicht, Das — (Dortu)	15
Frau, Die arbeitende — und ihre Gesundheit	20
Frau, Die Entrechtung der —	14
Frauen, Die — müssen mithelfen	6
Frauen, Die — und der Index	12
Frau, Die — und die Wahlen	11
Frauen im Bergbau	18
Frau, Wie wählt die —	12
Garten, Der ewige —	33
Gewerkschaft — Jugend — Sport (Max Heitland)	24
Goethe (Dortu)	7
Gleichnis, Ein —	32
Grube Spektach (Dortu)	52
Haß ist Vergewundung	2
Haus und Leben	1
Helfst kämpfen und werben	12
Heizer auf Spitzbergen	218
Hundert Jahre Reclam	352
Hut, Der —	156
Ich habe zwei Kameraden	24
Indifferente, Der —	14
Journalistendienst für Gewerkschaften	2
Kaserne, Die —	392
Kinder, Die Welt der —	164
Kinderpielplatz (Dortu)	296
Krieges, Achtung des —	20
Lipari (Dortu)	196
Maxim Gorki, Gruß an — (von Max Barthel)	84
Mensch, Der gewerkschaftliche —	320
Menschen und Maschinen	328
Minister-Stein-Spende	288
Morgen, Der neue —	36
Nachtlicht (Sauerwald)	124
Napoleon (Mag Dortu)	281
Norwegen (Dortu)	180
Osternmorgen der Menschheit (Dr. Gustav Hoffmann)	100
Pfingstgedanken, Gewerkschaftliche	161
Quackalber (Kalinowski)	157
Radhob. (Eine Mäderinnerung)	118
Riviera (Dortu)	29
Roches la Molliere (Mag Dortu)	272
Rouffean, Jean, Jacques —	224
Same, Der — geht auf	315
Schacht, Der alte — (Märchen)	11
Schalttagkind, Das —	28
Schlafzimmer, Das gesunde —	196
Schlammbad Horn, Ferien im — (Fritz Waldhecker)	261
Spanien (Dortu)	232
Sprache, Die — der Kohle (von Koszella)	60
Staat, Der — sind wir	352
Streikposten, Auf —	232
Thielmann, Der Tod des Heinrich —	328
Torino (Dortu)	256
Trinkbruch, Der — (Kalinowski)	118
Trommelmarie, Die — (Kalinowski)	108
Upton Sinclair	312
Vom Sinn der Maifeier (Kalinowski)	132
Vom Tod durch Erfrieren	1
Vorkaus, Das proletarische —	232
Wahlkampf, Der Kumpel im —	148
Wahlkampf und Religion (Dr. Hoffmann)	148
Was Frau Kluge erzählt	248
Was soll ein Kind?	12
Wer Kindern Paläste baut, reißt Kerkermauern nieder	296
Wesentliche, Das —	36
Weiterland—Guxhagen—Danzburg	312, 320

Gedichte

An unsere Mitarbeiter	255
Arbeiterlieder (Kalinowski)	12
August (Kalinowski)	248
Das heilige Feuer (L. Vossen)	116
Der Sieg des Lichtes (Rehmann)	204
Die Vielen (Rehbold)	20
Empor zum Licht (Fritz Herrmann)	60
Es werde (Kalinowski)	106
Freue dich, Menschheit (Kalinowski)	105
Gesang der Mutter (Brenneisen)	140
Goldhücker (Kalinowski)	256
Herauf zum Dienst für den Verband (Kalinowski)	373
Zufi (Kalinowski)	216
März (Kalinowski)	65
Sommer (Dortu)	232
Unverdauliche Kost (Kalinowski)	44
Vorbei (Kalinowski)	369
Wir gingen dem Abend entgegen (Kalinowski)	180
Wir triumphieren (Kalinowski)	333
Zwei Welten (Kalinowski)	76

Inhalts-Verzeichnis der Beilage „Jungfamerad“ 1928

Allgemeine Artikel

Arbeit und Kultur	5
Bergmannsleben vor 100 Jahren	20
Der Luftschacht	27
Der Streikbrecher	9
Die Tannerhütte	35
Einiges Jungsein	1
Eine Geschichte aus dem alten Deutschland	1
Erlämpf dir deinen Mai	17
Geldmann und Bauer	7
Hoppla, wir leben	29
Jugend	11
Gegen der europäischen Zivilisation	51
Staatsbürger von morgen	33
Tagung der Arbeiterjugend	19
Telle und Herrsche	31
Unser Kampf gegen den Krieg	29
Wege zur Macht	1
Weihnacht	51

Berufserziehung

Ableb und sein Lebensweg	11
Arbeitszeit und Lohn im Bergbau	25
Ausbildung im Bergbau	19
Blind und taub	47
Das Bergwerk im Walde	23
Die Anapfschaftswahlen	11
Die Verbandsarbeit	17
Eine alte Geschichte	19
Eine neue Großindustrie	7
Hungerland	19
Jugendleiter, aufgewacht!	17
Nützt der Verband?	49
Sozialistische Arbeiterjugend am Bergarbeitermassengrab	33
Spielen oder kämpfen?	15
Warum Düsseldorf?	35
Was geht vor?	17
Was ist eine Aktiengesellschaft?	5
Was ist eine A.-G.?	7
Was ist eine G. m. b. H.?	9
Was ist eine offene Handelsgesellschaft?	11
Was ist eine Kommanditgesellschaft?	11
Wer soll Trennhänder meines Schicksals sein?	15

Gewerkschaftliche Erziehung

18 Millionen Gewerkschafter	13
Arbeiterchaft und Lebensstandard	21
Christliche Wahrheitsliebe	39
Der Hamburger Jugendtag	1
Der Verband	3
Die Organisation der Wirtschaft	17
Die Verbindlichkeitsklärung	1
Gerechtigkeit und soziale Ordnung	3
Gewerkschaften und Wirtschaft	15
In's Leben!	11
Jugend und Arbeitsrecht	9
Sozialpolitik	11

Jugendschutz und Jugendrecht

Bedeutung der Berufsberatung	27
Berufsausbildung der Bergarbeiter	23
Die 20. und 21jährigen	13
Forderungen der Bergarbeiterjugend	14
Jugendführerfundegebung	51
Lage der Jugend im Mansfelder Bergbau	21
Warum Jugendschutz?	27
Wie steht es um den bergmännischen Nachwuchs?	27

Jugendarbeit

Arbeiterjugendtag in Dortmund	31
Auch Oberschlesien regt sich	17
Bericht aus Köln	49
Berichte über Jugendarbeiter	7
Der Stand unserer Jugendarbeit	27
Ein guter Ferienplan	9
Ernst ist auch Mitglied geworden	51
Ferien in einer Raubritterburg	23
Großer Agitationserfolg der Jungfameraden im Bez. Halle	14
In den sauerländischen Bergen	27
Internationales Jugendschutzprogramm	3
Jugendarbeit im Ruhrgebiet	13
Jugendarbeit im Mansfelder Bergbau	13
Jugendführerturnus in Altena	33

Jugendkonferenz in Düsseldorf	35
Jugendkonferenz in Bochum	41
Jugendleiterkonferenz der Gewerkschaften	31
Jugendprobleme in unserem Verbands	23
Jugendtag in Hamburg	29
Jugendtreffen in Linen	39
Jugendveranstaltungen zu Pfingsten	25
Kampf und Sieg der niederschlesischen Jungfameraden	14
Konferenz der Jugendobstente	17
Mansfelder Jugendarbeit	21
Mansfelder Jugendarbeit	14
Morgenseier der Jugendarbeiter	41
Nachkänge zur Reichskonferenz	20
Praktische Jugendarbeit	31
Ruhrgebietler und Werbearbeit	11
Unsere Agitationstour	19
Unsere Jugendtagung in Düsseldorf	37
Wir marschieren	41
Wochenendkursus in Niederschlesien	14

Gedichte

Aufruf	51
Der Grubenproletarier	19
Es kommt dein Tag, Prolet	5
Der Warnruf	23
Mensch im Eisen	29
Proletenlied	1
Rote Erde	31
Sieg der Freude	35
Wir wachsen auf	9
Zaubert nicht	39
Zukunft	3
Zum 1. Mai	17

Buchbesprechungen

Freizeit	17
Handbuch für soz. Jugendarbeit, Jugendliederbuch	13
Unter Tag	5
Von unten auf	33
Zahlen, die uns angehen	17

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Schieds-Route Hannover Nr. 578/13
Oltro-Rente Bank der Arbeiter und
Angehörigen, Berlin S 14, Wallstr. 65

Abonnementspreis d. Bogen vierteljährlich 3.— M., d. die Post 3,60 M., Einzel-Nr. 50 Pf.
Anzeigenpreis: Die 25 Millimeter breite Millimeterzeile oder deren Raum 25 Pf.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Umberg, Essen. Druck: G. Handmann & Co., Bochum
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Bismarckstr. 36/42

Verbandsnummern: 4300, 4301
Telegraph: 11762 Bochum

Vom Verständigungswillen der Unternehmer.

Die Einladung englischer Arbeitgeber an die Gewerkschaften zu einer gemeinsamen Aussprache über wichtige Fragen des industriellen Ausganges vor weiderseitigen Unterbrechungen hat auch bei den deutschen Unternehmern Beachtung gefunden. Einzelne Vertreter der Schwerindustrie nahmen dieses englische Geschick zum Anlaß, auch Verständigungsmöglichkeiten zu erwägen zwischen den deutschen Arbeitgebern und den Gewerkschaften. So auch die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ in ihrer Nr. 308 vom 28. Dezember 1927. In Wirklichkeit aber sind diese Ausführungen — die „D. Bergw.-Ztg.“ kann eben aus ihrer Haut nicht heraus — über die Anpöbelung und ein odieses Verschimpfen der Gewerkschaften gegenüber nicht hinausgekommen. Sie schreibt einleitend:

„Der letzte große Arbeitstampf in der deutschen Eisenindustrie hat aufs neue gelehrt, daß eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei uns in Deutschland immer noch eines der aller schwierigsten Probleme ist. Der Hauptgrund dafür ist in dem Geist unserer gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft zu suchen, die in ihrer einseitigen Einstellung nicht objektive wirtschaftliche Gesichtspunkte bei ihren Entscheidungen walten läßt, sondern einzig und allein darauf bedacht ist, ihre gewerkschaftlichen Ziele um jeden Preis zu verwirklichen. Diese Ziele aber sind gerichtet lediglich auf die Erlangung besserer Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder.“

Man sich wäre gegen ein solches Streben gar nichts zu sagen, wenn es getragen würde von Erwägungen objektiver Art und von wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Gerade die Wirtschaftlichkeit wird aber, wie die letzten, jedes Maß und Ziel vermehrenden Forderungen der Gewerkschaften im Eisenkonflikt gezeigt haben, gänzlich beiseite gesetzt. Im Laufe des Verfahrens sowohl wie vorher haben die Führer der Gewerkschaften Gelegenheit genug gehabt, sich davon zu überzeugen, daß ihre Forderungen einfach untragbar waren, und daß ihre Erfüllung den Ruin der schwer belasteten Werte zur Folge haben müßte.“

Muß der Artikelschreiber der „D. Bergw.-Ztg.“ naiv sein, oder seine Leser für naiv halten! Wenn er von den „jedes Maß und Ziel vermehrenden Forderungen der Gewerkschaften“ spricht, ob er da in seinem Schädel gar kein bißchen Raum mehr hatte, in dem ihm noch eine kleine Erinnerung hätte haften können an die maßlos unvernünftige und brutale Androhung der Arbeitgeberchaft auf Stilllegung der gesamten Eisenindustrie? Solches Vorgehen und solche Taktik ist doch schon derart, daß es schon schwer ist, überhaupt noch eine Basis zu erster Verhandlungsmöglichkeit zu bewahren und zu finden, geschweige denn eine Verständigung zu fördern und zu ermöglichen. Daß solches Gebaren der Arbeitgeber wirklich ein aus den Umständen erzwingendes und in gerechter Abwehr entschuldigbares genannt werden kann, wird doch wohl selbst die „D. Bergw.-Ztg.“ wenigstens heute nicht mehr ernstlich behaupten wollen. Es dürfte wohl kaum einen Menschen geben, der auch nur mit der Möglichkeit rechnen, daß die Eisenindustrie unter den Bedingungen, wie sie jetzt, nach Abschluß des Kampfes, als gegeben hinzunehmen sind, irgendwie in Schwierigkeiten geraten könnte. Es wird sich im Gegenteil nach ein paar Monaten herausstellen, daß die gesamte Wirtschafts- und Geschäftsgestaltung in der Eisenindustrie nicht die Spur einer nachteiligen Auswirkung der Neuordnung erkennen lassen wird. Ebenjowenig aber kann ein vernünftiger Mensch der Auffassung sein, daß das Vorgehen der Eisenindustriellen und eine mögliche Durchführung ihrer Androhung gerechtfertigt ist durch „die Erlöse“, die sie erringen haben gegenüber der evtl. vollen Auswirkung der Arbeitszeitverordnung. Mit anderen Worten: Glaubt ein Mensch, daß dann, wenn die Arbeitszeitverordnung nicht die eingetretene Milderung erfahren hätte gegenüber einer sofortigen ungemilderten Inkraftsetzung, daß dann die Eisenindustrie vor dem Ruin und Zusammenbruch stand?

Das ganze war doch nur, von der Seite der Arbeitgeber generet, ein verfeilter Prinzipienkampf mit dem Resultat einer erzwungenen Konzeßion des formal stärkeren. Sachliche Motive und wirtschaftliche Gesichtspunkte waren hier nicht maßgebend. Eine Berufung auf die „jedes Maß und Ziel vermehrenden Forderungen der Gewerkschaften“ ist nur ein Versuch, harmlose Gemüter zu täuschen.

In Wirklichkeit ist gerade das Beispiel in der Eisenindustrie äußerst belehrend und bezeichnend für den Verständigungswillen der deutschen Arbeitgeber (wie sie ihn auffassen) gegenüber der Arbeiterschaft.

Wir haben in Deutschland ja eine Verständigungsbasis im Tarif- und evtl. Zwangsarbeitswesen, das, in Anbetracht des natürlichen und unvermeidlichen Gegensatzes der beiderseitigen Interessen von Arbeitgeber und Arbeiter in Verbindung mit dem Schlichtungswesen schon fast eine Verständigung „höherer Ordnung“ genannt werden kann. Der Kampf der Schwerindustrie galt doch letzten Endes der „Verständigung“ in ihrem Konflikt, wie sie sie eben über die „höhere Form der Verständigung, über das Schlichtungsverfahren als mög-

lich voraussetzte. Wenn man sich aber schon dieser, formal unparteiischen und unter ausgleichender Wertung der beiderseitigen Interessen handelnden Schlichtungsstelle, als „Verständigung höherer Ordnung“ mit angelegtem Gewehr gegenüber stellt, dann ist es geradezu Frechheit, von der unmöglichen Verständigungsmöglichkeit mit dem sozialen Gegenspieler (der Arbeitergewerkschaft) direkt zu reden, wegen der „Maß- und Ziellosigkeit“ seiner Forderungen. Was die „D. Bergw.-Ztg.“ also im Hinblick auf den Streit in der Eisenindustrie in Verbindung mit der Verständigungs-idee sagt, ist lediglich rüdeste Demagogie und Heze gegen die Gewerkschaften.

Neben den „maßlosen Forderungen“ soll ein Hindernis sein die fortschreitende Politisierung der Gewerkschaften. Gemeint ist dabei der Einfluß, den die Gewerkschaftsvertreter in den Parlamenten haben und den sie immer mehr zu fördern bemüht sind. Die Folge davon ist — das weiß die „D. Bergw.-Ztg.“ ganz genau — eine immer stärkere Betonung des sozialen Geistes in Gesetzgebung und Verwaltung. Die Politik und Staatsmacht soll aus der Auseinandersetzung zwischen Arbeit und Kapital „draußen“ bleiben. Beide sollen sich gegenseitig „verständigen“. Arbeitszeit, Handelsverträge, Zollpolitik, Wirtschaftspolitik sind keine Probleme für die Gewerkschaften. Sie haben — immer im Sinne der „D. Bergw.-Ztg.“ — sich nur auf dem einfachen Wege der direkten „Verständigung“ mit dem Arbeitgeber zu bewegen. Aber nicht nur die Umkehr von der Politik, also die bedingungslose Auslieferung der gesamten Staatsmacht und -regierung an die Reaktion ist die Vorbedingung zu einer Verständigung. Es gibt noch eine zweite Vorbedingung, nämlich:

„Die freie Festsetzung des Arbeitsvertrages aber zwischen denjenigen, die sie angeht, ist eine Vorbedingung jeder Verständigung und jedes vernünftigen Zusammenarbeitens, das, wie das Beispiel Amerikas zeigt, nicht nur für die Wirtschaft gute Früchte trägt, sondern auch für die Arbeitnehmerschaft sehr zum Nutzen ausschlägt.“

Lohnsteuerrückerstattung für 1927.

Mit Runderlaß des Reichsfinanzministers vom 1. Dezember 1927 werden die Richtlinien mitgeteilt, welche zur Rückerstattung von im Jahre 1927 zuviel gezahlter Lohnsteuer maßgebend sind. Grundsätzlich sind die Bestimmungen mit ganz geringen Abänderungen die gleichen wie für das Jahr 1926.

Erstattungsberchtig sind alle unbeschränkt steuerpflichtigen Arbeitnehmer, soweit ihr Einkommen aus Arbeitslohn unter 800 M. beträgt oder eine Veranlagung nach dem § 93 des Einkommensteuergesetzes nicht erforderlich ist.

Die Lohnsteuerrückerstattung selbst kann aus mehrfachen Gründen erfolgen, und zwar, wenn die im § 70 Abs. 1 u. 2 des Einkommensteuergesetzes bezeichneten steuerfreien Beträge und Ermäßigungen nach dem Familienstand, infolge Verdienstausfalles durch Arbeitslosigkeit, Krankheit, Streik, Aussperrung, freiwillige Aufgabe der Berufsarbeit, innerhalb des Jahres beim Steuerabzug nicht in voller Höhe berücksichtigt wurden.

Der Fall zur Rückerstattung ist also beispielsweise dann gegeben, wenn einem Arbeitnehmer mit Frau und einem Kind beim Abzug der Lohnsteuer für das Jahr 1927 von seinem Jahresverdienst ein Betrag von 1440 M. nicht steuerfrei belassen wurde.

Rückerstattung von Lohnsteuer erfolgt nur für voll ausgefallene Arbeitswochen. Verdienstausfälle für einzelne Tage können wochenweise zusammengezählt und wochenweise Erstattung beantragt werden. Die Erstattung erfolgt in Pauschbeträgen und beträgt pro Woche:

1. bei ledigem oder kinderlos verwitwetem Arbeitnehmer 2,40 M.
2. verheiratetem Arbeitnehmer ohne Kinder 2,65 M.
3. verheiratetem oder verwitwetem Arbeitnehmer mit einem minderjährigen Kind 2,90 M.
4. verheiratetem oder verwitwetem Arbeitnehmer mit 2 minderjährigen Kindern 3,35 M.
5. verheiratetem oder verwitwetem Arbeitnehmer mit 3 minderjährigen Kindern 4,30 M.
6. verheiratetem oder verwitwetem Arbeitnehmer mit 4 minderjährigen Kindern 5,75 M.
7. verheiratetem oder verwitwetem Arbeitnehmer mit 5 minderjährigen Kindern 7,70 M.
8. verheiratetem oder verwitwetem Arbeitnehmer mit 6 minderjährigen Kindern 9,60 M.
9. verheiratetem oder verwitwetem Arbeitnehmer mit 7 minderjährigen Kindern 11,50 M.
10. verheiratetem oder verwitwetem Arbeitnehmer mit 8 minderjährigen Kindern 13,45 M.
11. verwitwetem Arbeitnehmer mit 9 minderjährigen Kindern 15,35 M.

Für die Anwendung der Pauschbeträge ist für das ganze Kalenderjahr 1927 der durch die Steuerkarte für 1927 zuletzt ausgewiesene Familienstand maßgebend, wie er sich unter Berücksichtigung der im Laufe des Jahres 1927 auf Antrag erfolgten Änderungen ergibt. Jahresbeträge unter 4 M. werden nicht zurückerstattet.

In Konsequenz hierzu folgt dann die dritte Vorbedingung, die Beilegung des eigentlichen „Feindes“. Wir lesen: „Einen Feind dieser Verständigung, und nicht den ungefährlichsten, bildet allerdings das heutige System der bürokratischen Festsetzung von Löhnen und Arbeitszeiten von beamteten Regierungsstellen. Es ist heute in wichtigen wirtschaftlichen Fragen beinahe unmöglich geworden, in freier Initiative zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern eine solche Einigung zu treffen. In fast 50 Prozent aller Fälle hat in letzter Zeit der Schiedspruch der staatlichen Bureaukratie diesen privaten Willen abgelöst. Daß eine solche Handhabung für beide Teile gleich bedenklich ist, werden selbst die Gewerkschaften auf die Dauer nicht leugnen können. Sie untergräbt die Freiheit des Arbeitsvertrages. Die Gesichtspunkte, nach denen eine Entscheidung getroffen wird, sind letzten Endes nicht wirtschaftlicher, sondern politischer Art. Außerdem werden von ihnen nicht nur die gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer, sondern ohne weiteres auch das weit größere Meer der Untorganisierten betroffen, ohne daß sie darum gefragt werden.“

Endlich war es heraus. Die „D. Bergw.-Ztg.“ ist oft etwas umständlich, dafür aber auch um so deutlicher bei Darlegung ihrer reaktionären Absichten. Sonderbar nur, daß diese Hauptforderung der Reaktion und der Kapitalisten sich deckt mit der Forderung der Kommunisten auf diesem Gebiete. Ob denen doch nicht wenigstens ein kleiner Zweifel an der Richtigkeit ihres Verlangens auf Abschaffung des Schlichtungswesens erwacht? Wir bezweifeln es. Wir wollen aber nur noch anfügen, daß wir doch nicht so harmlos sind, in der Harmlosigkeit der Kommunisten zu glauben, daß die Forderung der Unternehmer auf Abschaffung des Schlichtungswesens ein Produkt ihrer unternehmerischen Harmlosigkeit sei, die sie bei Erfüllung ins Verderben und das Proletariat zum Sege führen wird.

Der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ aber sei gesagt, daß die deutsche Arbeiterschaft sich völlig klar ist über die eventuellen Verständigungsmöglichkeiten zwischen Kapital und Arbeit — genau wie die Unternehmer — ihre Verständigungsmethoden selber wählen wird. Daß die Verständigung der Arbeiterschaft mit den wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten kommen wird, ist heute schon gewiß. Welche Rolle die Unternehmer dabei spielen werden, dürfte uns vorläufig wenig, ihnen aber vielleicht später um so mehr Sorge machen.

Weitere Erstattungen sind möglich, wenn bei dem Steuerpflichtigen im Laufe des Steuerjahres besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorgelegen haben, durch welche die steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt worden ist. Nach § 56 des Einkommensteuergesetzes sollen besondere wirtschaftliche Verhältnisse als vorhanden angesehen werden, wenn der Steuerpflichtige durch Unterricht, Erziehung und Berufsausbildung seiner Kinder besonders stark belastet wurde, des weiteren durch gesetzliche oder sittliche Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, auch wenn sie nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen zählen. Ferner gelten besondere wirtschaftliche Verhältnisse, als gegeben, wenn der Steuerpflichtige durch hohe Ausgaben für Krankheit, Unglücksfälle usw. belastet wurde.

Es ist also durchaus die Möglichkeit vorhanden, daß ein Steuerpflichtiger in zwei verschiedenen Anträgen Erstattungsansprüche geltend machen kann, und zwar einmal, weil die im § 70 Abs. 1 und 2 des Einkommensteuergesetzes bezeichneten steuerfreien Beträge beim Lohnsteuerabzug nicht voll berücksichtigt wurden, und weil zum andern besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen.

Aus sonstigen Gründen kann Erstattung beantragt werden von Kriegs- und Zivilbeschädigten, bei denen eine Erwerbsbeschränkung von mindestens 25 Prozent vorhanden ist und die durch Erwerbslosigkeit einen Verdienstausfall zu verzeichnen haben, und zwar auch dann, wenn ein Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages nicht gestellt ist, im Erstattungswege aber geltend gemacht wird. Im Falle der Erstattung erhöhen sich die Pauschbeträge um den Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung. Wenn also beispielsweise eine Erwerbsbeschränkung von 50 Prozent besteht, erhöht sich der sonst zu erstattende Pauschbetrag von 2,40 auf 3,60 M. pro Woche. In keinem Falle wird aber mehr erstattet, als an Lohnsteuer wirklich gezahlt wurde.

Kriegs- und Zivilbeschädigte, die keinen Ausfall an Einkommen hatten und einen Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Lohnanteils nicht gestellt haben, können gleichfalls im Erstattungswege die Rückzahlung der Unterschiedsumme beantragen, die sich aus der gezahlten Steuer und der Steuer ergibt, die bei Erhöhung der Freigrenze zu zahlen gemessen wäre.

Anträge zur Rückerstattung müssen spätestens bis zum 31. März 1928 schriftlich oder mündlich dem zuständigen Finanzamt unterbreitet werden. Zuständig ist das Finanzamt, in dem der Erstattungsberichtigte seinen Wohnsitz hat. Antragsformulare werden auf Wunsch vom Finanzamt dem Antragsteller zur Verfügung gestellt. Dem Antrag sind die Steuerkarte für das Jahr 1927 und sonstige Unterlagen beizufügen. Nachweise über die Höhe des Arbeitslohnes und der davon einbehaltenen Steuer, sowie Bescheinigungen über Krankheitsdauer usw. sind erforderlichenfalls von den Arbeitgebern und Krankenkassen auszufüllen.

Zu neuen Kämpfen rüste dich!

Jetzt, an der Jahreswende, wollen wir uns einen Augenblick Zeit nehmen, um den Weg zu prüfen, den wir gewandert sind. Wenn wir unserm Ziele, das unverrückbar die Schaffung einer Wirtschaft- und Gesellschaftsform ist, in der wir Lebensmöglichkeit und Lebensfreude wieder gewinnen, näher gekommen sind, dann war es ein Erfolgjahr, aber auch ein Jahr, erfüllt mit Kämpfen und Sorgen. Jahrelang sah das Kriegs- und Inflationsgepeinert der deutschen Wirtschaft und dem deutschen Arbeiter im Rücken. Als die Wirtschaftstätigkeit wieder festen Boden gefunden hatte, kam der Aufschubungs- und Erneuerungsprozess, der die größte Arbeitslosenarmee schuf, die die deutsche kapitalistische Wirtschaft gekannt hat. Dann zeigte in der Wirtschaftsentwicklung des Jahres 1927 sich nach vielen Jahren endlich wieder eine gesunde Aufwärtsentwicklung. Bis zu diesem Moment hatten die Gewerkschaften von ihren Mitgliedern oftmals große Opfer verlangt in der Erkenntnis, daß, wenn Wirtschaft und Staat an den Kriegs- und Nachkriegsklappen zerfallen würden, die Arbeiterklasse in dem dann unvermeidlichen Strudel mit versinken müßte.

Als dann infolge der gebrachten Opfer sich ein größerer Spielraum bot, hätte es eigentlich einem jeden Wirtschaftspolitiker verständlich sein müssen, daß die organisierten Arbeiter ihren Erfolgsanteil forderten. Doch sofort erhob sich das Gezer der Kapitalisten, die bei jeder Forderung, wenn sie auch nur einprozentig ist, den Wirtschaftsaufschwung voraussetzten. So mußte das Jahr 1927 ein gewerkschaftliches Kampfsjahr sein, in dem auch das politische Mittel dauernd mit eingesetzt werden mußte. Wir dürfen am Jahresende ohne Uebertreibung feststellen, daß die organisierte Arbeiterklasse diese Kämpfe mit Erfolg bestritten hat. Fast alle große Berufsklassen sind davon, teils in Angriff, teils in Abwehr, erfaßt worden. Davon dürfte einer der bestgeführten Angriffskämpfe der Streit unserer mitteldeutschen Kameraden sein. Hier wurde der Beweis erbracht, daß gute Organisation, gründliche Kampfvorbereitung und starke Disziplin der Kämpfenden die Voraussetzungen des Erfolges sind.

Am Jahreschluß schien es, als ob die Metallarbeiter Deutschlands in einen der größten Nachkriegskämpfe eintreten müßten. Wochenlang lagerte es gewitternd über Deutschland, jeder organisierte Arbeiter mußte, daß, wenn hier die Kräfte aufeinanderstoßen würden, der Kampf nicht nur hart sein konnte, sondern auch eine grundsätzliche Entscheidung über die Frage des fortwirkenden Einflusses der deutschen Gewerkschaften auf die deutsche Wirtschaft und Sozialgesetzgebung gefällt würde. Denn die ungebrochene Sozialwirkung der Gewerkschaften ist den Unternehmern der Dorn im Auge. Hat doch das von den Gewerkschaften mit eingesetztes politische Mittel im Jahre 1927 durch Schaffung des Arbeitslosenversicherungs- und Arbeitsgerichts- und Arbeitszeitgesetzes einen neuen starken Sozial- und sozialen Rechtsauftrieb ermöglicht. Der Kampf um diese Entwicklung vollzieht sich nicht direkt, sondern über den Staat, aber es bleibt doch ein Ringen zwischen Kapital und Arbeit, in dem nur solange Erfolg möglich ist, als die Gewerkschaften für die Unternehmer starke Gegner sind, die auch in direkten Angriffskämpfen mächtig genug sind, um Sieger zu bleiben. Die Kämpfungen des deutschen Unternehmertums gehen dahin, große Angriffskämpfe gegen die Arbeiter zu führen. Als Nahrung dient nicht nur die Schaffung von großen Kampffonds, auch die unausgesetzten Versuche, durch Werksportbewegung und Verhinderung des Arbeiters nach dem Dinstamuffen der Gewerkschaftsgebanen auszuhöhlen, sowie die durch beauftragte Zeitungs- und Gesinnungslumpen, die sich oft unter radikaler Rede verbergen, geführte Feinde gegen die Gewerkschaften und ihre Führer, liegen auf der gleichen Linie. Die Unternehmertruppe wird verstärkt durch die Arbeitskammeraden, die sich noch nicht zu dem Entschluß durchringen konnten, ihr Gesicht dem Unternehmertum zuzuwenden, die lieber Hohlwert gegen die eigenen Klassen-genossen abgeben, als wie Streiter für die gute Sache zu sein. Gerade diese Gruppe bedingt von den organisierten Arbeitern in Kampfspejoden die größten Opfer. Aber die Tatsache, daß die organisierte Arbeiterklasse im letzten Jahre sich im Kampfe opferbereit zeigte, machte die Unternehmer im Eigentum vorichtig. Auch diese Bewegung konnte, wenn auch nicht mit einem vollen, so doch mit Erfolg für die Arbeiter vorläufig abgeschlossen werden.

So war das Jahr 1927 auf dem Lohngebiet, in der Arbeitszeitfrage, den Arbeitsrechtsfragen und der Sozialpolitik ein Jahr des Wortarbeit der Gewerkschaften wird auch im neuen Jahre zu neuen Kämpfen führen. Infolge der Konzentrationsbewegung im kapitalistischen Lager, der die Konzentrierung der Gewerkschaftsbewegung gegenüber stehen muß, werden die Auseinandersetzungen immer größeren Umfang annehmen. Die Zahl der an der Bewegung beteiligten Arbeiter wird größer werden, dementsprechend wird sich auch die finanzielle Belastung der Organisation erhöhen. Wenn in unserer Front keine schwache Stelle entstehen soll, die dem Unternehmertum einen Durchbruch ermöglichen würde, muß die erhöhte Belastung durch Erhöhung der Mitgliederzahl und

Verstärkung der Finanzbede ausgeglichen werden.

Je weiter wir in den kapitalistischen Gesellschaftsbereich bringen, um so hartnäckiger wird der Widerstand gegen unsere Bestrebungen werden. Damit wird die geistige Einflut des Kapitalismus steigen. Wenn wir nicht in ihr erstickt werden wollen, müssen wir unsere Kräfte freimachen von Illusionen, wir müssen in unserem Hirne Raum schaffen für ein Streben zum Wissen, das uns befähigt, das Lager der Gegner zu sichten, die gegenseitigen Kräfte abzuschätzen und in Angriff oder Abwehr die geistige Führung der Arbeiter gegen den Kapitalismus zu sichern. Im Jahre 1927 haben die Gewerkschaften ihr Arbeitsfeld in bezug der Arbeiterbildung wesentlich erweitert. Um zu den kommenden Kämpfen

Die Lohnbewegung im nieder-schlesischen Steinkohlenrevier.

Wie nicht anders zu erwarten, beschäftigt sich die kommunistische Parteipresse auch mit dem Abschluß der Lohnbewegung im Waldenburger Steinkohlenrevier. Sie würde bestimmt ihrer Tradition nicht treu bleiben und ihre Existenzberechtigung verneinen, wenn sie nicht jede gewerkschaftliche Tätigkeit, wie auch in diesem Falle, in Grund und Boden verdammt. Sie hatte nun mal wieder für Nieder-schlesien den Befehl erteilt, unter allen Umständen zu streiken, und es gibt doch immer noch einzelne nur parteipolitisch eingestellte kommunistische Funktionäre, die solche

gerüstet zu sein, werden sie ihre Bemühungen verstärkt fortsetzen müssen, denn die wirtschaftliche und politische Entwicklung in Deutschland bedingt, daß der deutsche Arbeiter den Auseinandersetzungen mit dem Kapitalismus über die Schaffung von Wirtschafts- und Sozialgesetzgebung, die die Ueberwindung der derzeitigen Wirtschafts- und Gesellschaftsform einleiten, von der Gesamtarbeiterklasse am nächsten steht.

Diese Tendenz kann durch den Ausgang der Parlamentswahlen im Jahre 1928 verstärkt werden. Gelingt es den deutschen Arbeitern, die derzeitige Regierungsmehrheit zu brechen, wird von den Gewerkschaften das politische Mittel verstärkt angewandt werden können. Dies wird aber auch den Unternehmern bestimmen, seinen Kampf gegen den Einfluß der Gewerkschaften im Staat mit allen Mitteln zu führen.

Deshalb auch im neuen Jahre: Augen auf und gerüstet!

Herausgegeben vom
Verband
der Bergarbeiter
Deutschlands

**Hast Du schon?
einen gekauft?**

Nicht?

Dann bestelle sofort einen bei Deiner
Ortsverwaltung!

Preis 75 Pfg.

Bergarbeiter-Taschen-Kalender 1928

Befehle gehoramt entgegennehmen. Wir bekennen offen, daß auch der Verband, wie bei jeder Bewegung, hier die feste Absicht hatte, eventuell mit dem letzten gewerkschaftlichen Mittel, dem Streik, eine Besserung der Lage der Kameraden im nieder-schlesischen Revier herbeizuführen. Wenn die Organisationsleitungen den Streik in der am 18. Dezember stattgefundenen Konferenz nicht empfahlen konnten, so waren dafür bestimmend äußerst wichtige und durchschlagende sachliche Gründe, die auch von einem Teile der Funktionäre anerkannt wurden, die parteipolitisch zur SPD. gehören. Es lag der Konferenz ein Schiedspruch vor, der eine Erhöhung der Sauerstofftariflöhne ab 1. Januar von 5,50 auf 6,40 M. und ab 1. April auf 6,60 M. (= 20 Prozent) vorsah. Die Zimmerhauerlöhne sollten danach von 4,85 auf 5,40 M. bzw. 5,80 (= 15,46 Prozent), die Löhne der Handwerker sollten von 4,80 auf 5,30 bzw. 5,50 M. (= 14,82 Prozent) erhöht werden. In demselben Verhältnis erhöhten sich die Löhne aller übrigen Gruppen. Für die Neuroder Gruben steht der Schiedspruch eine Erhöhung der Tariflöhne für die Kohlhauer von 4,95 auf 5,40 bzw. 5,55 M. (= 11,11 Prozent), für die Zimmerhauer der Neuroder Kohlen-Zongrube von 4,46 auf 4,75 bzw. 4,90 M. (= 9,26 Prozent) und desgleichen für die Handwerker von 4,42 auf 4,75 bzw. 4,90 M. (= 10,86 Prozent) vor. Am schlechtesten schniebt bei diesem Schiedspruch ab die Belegschaft der Wenzelsgrube.

Der kommunistischen Presse und ihrem Berichterstatter wird es aber nicht unbekannt geblieben sein, daß es gerade die Mehrzahl der Diskussionsredner aus dem Neuroder Revier waren, welche gegen den vorliegenden Antrag auf Arbeitsniederlegung ab Montag, dem 19. Dezember, eintraten. Den Organisationsleitungen und auch den Funktionären war bekannt, daß die Verbindlich-

keitserklärung des vorliegenden Schiedspruchs am Montag, dem 19. Dezember, bestimmt erfolgte; ebenso nicht unbekannt waren die allgemeine Situation im Revier und auch einige damit im Zusammenhang stehende Fragen, die wir aber hier nicht erörtern wollen. Dazu wirkt die kommunistische Presse mit ihrer Einstellung zu diesen Fragen, die übrigens jede Sachkenntnis vermissen ließ, arbeiterschädigend in höchstem Maße. Wir lehnen es aus ganz bestimmten Gründen ab, auf interne Einzelheiten einzugehen. Das überlassen wir der gewissenlosen und arbeiterschädigenden kommunistischen Presse und deren ebenso gewissenlosen Berichterstatter, der in den Konferenzen nicht den Mut aufbringt, solche Behauptungen aufzustellen, wie er das in Artikeln der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ zu tun beliebt. Wir sind in der Lage, dem kommunistischen Organ kommunistische Mitglieder und Funktionäre benennen zu können, die dringend vor einem Streik warnten. Das geschah zwar nicht öffentlich in der Konferenz, denn nach außen muß der kommunistische Parteifunktionär ja den Befehl Moskaus ausführen, wobei er bekanntlich oft das Gegenteil von dem wünscht, was er erzwungenermaßen sagen muß.

Die Tatsache kann bestimmt nicht bestritten werden, daß ohne den stärksten Druck des Verbandes, wie er auch bei dieser Bewegung angelegt wurde, das vorliegende Resultat nicht erzielt worden wäre. Wichtig ist auch, daß bei jeder Lohnerböhung, sei es durch Vereinbarung oder Schiedspruch, immer nur die Tariflöhne erhöht wurden, die sich dann effektiv stets auswirkten. Es ist auch unbefreitbar, daß die Annäherung der Tariflöhne diesmal in einem Ausmaße erfolgte, wie das bisher noch nicht geschehen ist. Es gibt Schichtanlagen im Revier, deren Sauerstofftariflohn jetzt noch unter den Sätzen des Schiedspruches liegen. Ebenso erhalten alle zum Tariflohn bisher entlohten Kameraden eine wesentliche Aufbesserung. Strittig ist und bleibt hier nur die Frage: In welchem Umfang und in welcher Höhe wird sich die Neuregelung auf die Löhne auswirken, die bisher schon wesentlich über dem Tariflohn standen? Diese Frage kann aber allein von der tatsächlichen Entwicklung im Anschluß an die Neuregelung beantwortet werden. Von ihrem Resultat wird selbstverständlich die nächste Haltung des Verbandes bestimmt sein.

Wenn dann die kommunistische Presse von den Kameraden Schmidt und Hoffmann noch behauptet, sie hätten während der Bewegung in Versammlungen gesagt, auch gegen einen für verbindlich erklärten Schiedspruch würde gestreikt werden, so ist das so dumm, daß wir es ablehnen, darauf einzugehen. Es wird vielleicht sehr schnell die Zeit kommen, in welcher der Artikel-schreiber Gelegenheit bekommen kann, seine in der kommunistischen Presse aufgestellten Behauptungen an für uns zuständiger Stelle zu vertreten. Wir sind darauf neugierig. Schmidt und Hoffmann kennen doch zu gut die Auswirkungen eines Streiks für den Verband gegen einen durch Schiedspruch mit Verbindlichkeitserklärung zustandekommenen Tarifvertrag, als daß sie öffentlich zu einem solchen Schritt aufforderten. Das weiß aber auch die kommunistische Presse und ihr verlogener Berichterstatter. Die kommunistische Presse aber gebraucht Agitationsstoff. Lebte doch die kommunistische Partei nur noch von einer fortwährenden Kampfführung gegen die Gewerkschaften. Auf der einen Seite fordert sie ihre Anhänger auf, Mitglied der Gewerkschaft zu werden. Die nächsten Seiten ihres Organs benutzt sie aber, um die Gewerkschaften nach allen Regeln herunterzusetzen. So befohlen von Moskau — und so wirds gemacht! Ein Glück nur, daß der weit-aus größte Teil der Arbeiter dieses arbeiterschädigende Verhalten längst erkannt hat und daher recht wenig deren Geplärre Beachtung schenkt.

Erfindung und Technik

Schweißen mit gelöstem Azetylen.

Azetylenfläschengas, auch gelöstes Azetylen, Autogas oder Diffousgas genannt, ist außerordentlich sorgfältig gereinigtes, getrocknetes und gefühltes Azetylen, welches in Stahlflaschen unter dem niedrigen Druck von 15 Atmosphären bei 15 Grad Celsius aufbewahrt ist. Die Stahlflaschen gleichen äußerlich den bekannten Sauerstoff- oder Wasserstoff-Flaschen, sind jedoch mit einem Schutzstoff, der sogenannten porösen Masse, hohlraumfrei ausgefüllt. Diese poröse Masse ist mit einer bestimmten Menge Azeton durchtränkt. Azeton vermag Azetylen in großen Mengen unter Druck aufzunehmen, d. h. zu lösen, gleich wie Wasser die Kohlenäure bei der Selterswasser-Produktion löst. Sobald durch Öffnen des Flaschenventils eine Druckspannung herbeigeführt wird, gibt das Azeton der Druckspannung entzprechend das Azetylen wieder frei, so daß das Gas als Heizgas, Beleuchtungs-gas oder Brenngas für die Schweiß- und Schweißindustrie Verwendung finden kann.

Das Azetylenfläschengas ist das vollkommenste Brenngas für die autogene Metallbearbeitung. Sein Arbeitsvermögen beträgt infolge größerer Verbrennungswärme ein Vielfaches von dem des Sauerstoffes. Infolgedessen hat das Azetylen bei Wasserstoff schon seit langem überall dort verdrängt, wo es zu haben ist. Dem primitiven Entwicklerazetylen gegenüber hat es folgende Vorteile: Keine Explosionsgefahr, Fortfall der lästigen Karbidkammerbe-reinigung, die eine ständige, zeitraubende und dabei nicht ungefährliche Reinigungsarbeit darstellt. Beseitigung erheblicher Gaseverluste, die durch unausgenutzte Karbidzerlegungen entstehen und des unangenehmen Geruches, den das schlecht gereinigte warme Entwickler-Azetylen verbreitet. Fortfall ständiger Ueberwachung, den Entwicklerapparate brauchen, Ersparnis an Sauerstoff, bei Erzielung besser Schweißarbeiten.

Nur das Azetylenfläschengas ermöglicht es im Schweißbetriebe, die Sauerstoffmenge zur Azetylenmenge im Verhältnis von 1,1 zu 1 zu halten. Ein Teil Azetylen benötigt zu seiner vollständigen Verbrennung 2,5 Teile Sauerstoff. Jeder Schweißer weiß, daß in der Praxis für einen Teil Azetylen etwa 1,1 bis 2,5 Volumen an Sauerstoff verbraucht werden, was von der Höhe des Druckes und von der größeren oder geringeren Vollkommenheit der Schweißflamme abhängt. Azetylen verbrennt in zwei Stufen und der für die zweite Verbrennungsstufe nötige Sauerstoff kann der atmosphärischen Luft entzogen werden. Bei einem richtig eingestellten Schweißbrenner mit Azetylenfläschengas entzieht die Schweißflamme der atmosphärischen Luft den für die vollständige Verbrennung des Azetylen noch fehlenden Sauerstoff. Die Menge des aus der Luft herbeigezogenen Sauerstoffes richtet sich nach der Menge des durch das Druckminderventil der Sauerstoff-Flasche unter Druck primär zugeführten Sauerstoffes. Diese Einstellung erfolgt automatisch, so daß ein molekularäquivalentes Mischungsverhältnis geschaffen wird. Jeder Ueberzuck des in der Flamme geführten Sauerstoffes geht an das Metall des Arbeitsstückes über und verbindet sich mit diesem zu dessen Oxyd, d. h. die Schweißstelle verbrennt. Wird hingegen der Schweißstelle ein Ueberzuck von Azetylen zugeführt, dann nimmt dieser Azetylenüberzuck an der Verbrennung nicht teil, sondern Kohlenstoff wird frei.

Die industrielle Verwendung des Diffousgases war erst möglich, nachdem man gelernt hatte, einen zweckmäßigen Transportbehälter zu schaffen. Er muß mit allergrößter Sorgfalt hergerichtet sein. Einwandfreie Beschaffenheit des Schutzstoffes (der porösen Masse), des Azetons und des Flaschenventils sind unerlässliche Vorbedingungen für eine vollkommenere Betriebssicherheit. Die poröse Masse darf unter den unvermeidlichen Transportböden auch nicht im geringsten leiden. Das Azeton muß von vollkommener chemischer Reinheit sein, und das gesamte Transportgefäß darf keinesfalls zu schwer, sondern muß in jeder Hinsicht handlich sein.

Die Azetylenflasche nach dem System Pintsch ist ein solches ideales Transportgefäß für Diffousgas. Die Art der porösen

Masse und der Herrichtung der Masse in der Stahlflasche sind patentiert. Der Schutzstoff (die poröse Masse) ist von den deutschen Sicherheitsbehörden nach allerorgfältigster Prüfung als wirksamster Schutzstoff anerkannt, und Stahlbehälter, die mit diesem Schutzstoff ausgerüstet, von uns hergestellt werden, sind seit Jahren zum öffentlichen Verkehr zugelassen worden. Die normale Azetylenflasche hat gleich den Sauerstoff- und Wasserstoff-Flaschen einen Rauminhalt von ca. 40 Wasserlitern. Während aber Sauerstoff und Wasserstoff in solchen Behältern unter einem Druck von 150 Atmosphären stehen müssen, um in einer Menge von 6 cbm aufbewahrt zu sein, ermöglicht die hohe Lösungsfähigkeit chemisch-reinen Azetons die Unterbringung von 6 cbm Azetylen in einer solchen 40-Liter-Flasche unter dem angenehm niedrigen Druck von nur 15 Atmosphären bei 15 Grad Celsius. Ganz besondere Erfolge hat die Firma mit ihren Azetylenflaschen dadurch erzielt, daß das geringe Gewicht der Pintschflasche eine Ersparnis an Transportkosten bis zu 15 Prozent erbrachte.

Der Preis des Diffousgases, auf den Kubikmeter bezogen, ist heute noch etwas höher als der des im Entwickler hergestellten. Zu beachten ist jedoch dabei, daß der Heizwert des Diffousgases um etwa 10 Prozent größer ist und im Mittel 13.500 W. pro Kubikmeter beträgt. Dann fallen verschiedene Verluste weg, die beim Entwickeln unvermeidlich sind und die beim Einfüllen neuen Karbids, beim Entfernen des Karbidkammer, durch Feuchtigkeitenaufnahme des nicht luftdicht abgeschlossenen lagernden Karbids in den Trömmeln, usw., so daß von der aus einem Kubik Karbid theoretisch zu erzeugenden Gasmenge etwa 20 Prozent verloren gehen. Berücksichtigt man dabei für das Diffousgas außer den schon genannten Vorteilen noch die große Bequemlichkeit bei Ortsveränderung der Anlage, die dann nur aus zwei Stahlflaschen, den Reduzierventilen, den Schlauchleitungen und dem Brenner besteht, so wird verständlich, daß das Schweißen mit Fläschengas anstelle des bisher benutzten Entwickler-Azetylen oder Wasserstoffgases immer mehr an Verbreitung gewinnt und daß man bei seinen vielen Vorzügen gern den etwas höheren Preis in Kauf nimmt.

Militarismus ist Trumpf!

Für das Meer 17,80 Mr. — für Gesundheitswesen 11 Pf. je Kopf der Bevölkerung.

Aus dem Haushaltsplan des Reiches geht hervor, daß für 1928 für die Wehrmacht 145,5 Millionen Mark ausgegeben werden sollen, also auf den Kopf der Bevölkerung 11,80 Mark! Vergleichen wir damit die Ausgaben für andere Zwecke, dann können wir nur feststellen, daß der Militarismus in Deutschland wieder Trumpf ist. Für kulturelle Zwecke werden nur 34,0 Mill. Mr. verausgabt oder 54 Pf. je Kopf der Bevölkerung; für Gesundheitswesen 6,7 Mill. Mark (11 Pfennig pro Kopf der Bevölkerung); für politische Zwecke 7,1 Mill. Mr.; für wirtschaftliche Zwecke 230 Mill. Mr. (3,64 Mr.) und für soziale Zwecke 33,1 Mill. Mr. (8,44 Mr.). Währenddessen für Meeresausgaben 11,80 Mr. je Kopf der Bevölkerung vorgesehen sind, wovon für soziale und kulturelle Zwecke und für das Gesundheitswesen nur 9,09 Mr. Ausgaben in den Etat eingestellt. Man bedenke, daß die Reichswehr und die Reichsmarine gegenüber der Friedenszeit um rund das Achtfache vermindert wurden!

Die erste Korrektur an diesem Finanzprogramm des Reiches hat nun der Reichsrat vorgenommen, indem er die Weberschen Ansprüche um einiges beschnitt und dafür für kulturelle und wirtschaftliche Zwecke die Ausgabenposten erhöhte. Die Presse der westen, d. h. die großen Zeitungen, die mit den Scharfmachern der Industrie durch dick und dünn gehen, toben über das verdorbene Geschäft der Panzer- und Kanonenshersteller. Wir dagegen wollen hoffen, daß der Reichstag die Weberschen Pläne noch mehr beschneidet und daß für soziale Zwecke größere Mittel bereitgestellt werden.

Trotz alledem!

Der beschloßene Schaffende — der Mann der Zukunft!

Die sozialistische Lehre steht seit drei Menschenaltern im Widerspruch der Meinungen. Und doch zog sie mehr oder weniger viele Gelehrten und Ruf in ihren Bann. Im Rahmen der „Kleeren Vorträge“, gehalten im Wissenschaftlichen Klub des Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel erschien kürzlich eine Broschüre (Verlag Fischer, Jena) von dem bekannten Professor Dr. Julius Hirsh: „Neues Werden in der menschlichen Wissenschaft“, die zur Anschaffung dringend empfohlen werden kann. Hirsh bricht für die sozialistische Lehre so gendertmaßen eine Lanze:

„Was man immer für oder gegen die Lehre sagen mag, unter deren entscheidender Führung das deutsche Arbeiterbewusstsein seit mehr denn 75 Jahren steht, sagen wir es deutlich: Es war doch die einzige Lehre, die mit der neuen Entwicklung nicht nur Schritt hielt, sondern in kühner Konstruktivität ihr weit vorausgriff, die weil die alten Harmonielehren und der Sozialismuserfahrungen der Sozialpolitik nicht allzuviel an gedanklichen Grundlagen zu bieten haben — was immer man darüber sagen mag, ihre funktionelle Bedeutung im Werden war doch die, daß sie den Widerstand gegen den technischen und wirtschaftlichen Fortschritt bei denen ausgeschaltet hat, die mindestens zunächst den Nutzen nicht davon haben, und daß sie an ihrem Ende begonnen hat, die Ruhöhe und Ruhgrenze des Marktes für die Arbeitskraft zu erproben. Damit bot die Lehre das große soziale Äquivalent für die Trennung des Arbeiters vom Arbeitsmittel und damit von der Sicherheit des Arbeiters überhaupt: **Trotz allem und gerade wegen dieser fortwährenden Unsicherheit im Uebergang wurde er, der beschloßene Schaffende, ja mußte er der Mann der Zukunft sein!**“

Schlagwetterexplosion auf Neu-Iserlohn.

Als die Menschen die letzten Vorbereitungen zum „Fest der Liebe“ trafen, brachten durch den Grubenbau der Zeche Neu-Iserlohn II in Lütgendortmund explosierende Schlagwetter. Das Oberbergamt gab zunächst folgenden Bericht:

„Auf der Schachtanlage Neu-Iserlohn II in Lütgendortmund sind heute morgen 3 Uhr fünf Leute getötet und zwei verletzt worden. Die Explosion ist auf der Wettersohle unmittelbar am Ausziehschacht entstanden. Wie diese Schlagwetter hierhin gelangt oder hier entstehen und wodurch sie zur Entzündung kommen konnten, ist noch ungeklärt. Die Uebertragung der Explosion in die Baue ist durch die Gesteinsbauversicherungen verhindert worden. Die Untersuchung ist im Gange.“

Das Luxophon.

Aus Amerika wird über eine sensationelle Erfindung berichtet. Dr. Dickey, ein bekannter Fachmann auf dem Gebiete der drahtlosen Bildelegraphie, war gerade wieder mit einem Experiment beschäftigt, das die Wirkungen elektromagnetischer Schwingungen kleinster Länge auf eine Kombination erhellen sollte, die mit den Selenzellen, die bis vor kurzem das Grundmaterial für Fernsehexperimente bildeten, hervorragende Ähnlichkeit hat. Bei diesen und nachfolgenden ähnlichen Experimenten traten nun unerklärliche Störungen auf, die im Material selbst nicht zu begründen waren. Der Forscher ließ sich jedoch nicht irre machen und stellte schließlich nach wochenlangen Arbeiten als höchst seltsames Resultat fest, daß diese Störungen von ihm selbst, von seiner eigenen Person ausgingen. Die Zellkombination erwies sich nämlich als unglaublich empfindlich gegen jeden Wechsel in der Körperhaltung des Experimentators. Erst als Dr. Dickey eine sogenannte Bleispiegelablenkung vornahm, die jede Wirkung seiner Person völlig ausschaltete, waren die Experimente ohne Störungen zu beenden. Er stellte fest, daß die von ihm verwandte Zellkombination, die bis vor kurzem das Grundmaterial für Fernsehexperimente bildeten, hervorragend stark auf jene potentielle Energie eines Lebewesens reagiert, die nicht im Körper verbleibt, sondern ausgestrahlt wird. Der Entdecker dieser Energie, *Reichensbach*, hat sie noch „Od“ genannt. Heute weiß man schon, daß es sich um eine Strahlungsart handelt, die bereits von der photographischen Platte festgehalten wurde. Die Intensität dieser Strahlungsart, auch dies war bereits bekannt, nimmt im Quadrat der Entfernung ab und war bisher höchstens auf ungefähr einen Meter Abstand nachzuweisen.

Die Dickey'sche Zelle nun reagiert auf diese potentielle Energie in noch besonders verstärktem Maße dadurch, daß sie in einen sogenannten parabolischen Reflexapparat eingebaut wird. Die Reflexion erfolgt im Bruchteil einer Sekunde und hat auch einen sogenannten Richtungsinn.

Von den zwei Verletzten starb noch einer auf dem Wege zum Krankenhaus. Am Leben geblieben ist nur der Revierheizer, der mit leichten Verletzungen davon gekommen ist.

Das Unglück ereignete sich auf der Wettersohle (dritte Sohle), also im ausziehenden Wetterstrom. Dort werden noch Stöbreise abgebaut. Die Förderung von den Betriebspunkten zum Schacht versorgt eine Akkumulatormotome. Der Akkumulatorenladebaum befindet sich in etwa 30 bis 40 Meter Entfernung von den beiden vorhandenen Schächten. Der die beiden Schächte verbindende Querschlag ist durch eiserne Wettertüren (Wetterschleuse) abgeschlossen, um Kurzschluß im Wetterzug zu vermeiden. Der Akkumulatorenraum befindet sich in einer Richtstrecke, die mit dem Wetterstrecke in offener Verbindung steht. Die Lokomotive war mit einem besonderen Schlagwettererschutz nicht versehen. In der Förderstrecke lag außer dem Stromzufuhrkabel für die Akkumulatorenladung auch noch eine Vorseitung für ortsfeste Beleuchtung.

Vor dem Unglück rangierte die Lokomotive am Schacht. Der verletzte Steiger war dabei. Er entfernte sich mit der Anweisung an den Förderaufseher, für gute Förderung Sorge zu tragen. Der Steiger hatte eine Strecke von etwa 100 bis 150 Meter zurückgelegt, als die Explosion erfolgte. Getötet wurde der Fördermaschinist, der Bedienungsmann des Zuges, der Anschläger und seine beiden Aufschieber und der Förderaufseher. Die Lokomotive wird nach dem Befund der Untersuchung wahrscheinlich einen vollen Zug nach dem Schacht zu gedrückt haben und befand sich in unmittelbarer Nähe des Akkumulatorenladebaumes, da die Maschine während der Explosion bereits um wenige Meter von dem beladenen Kohlenzuge entfernt vorgefunden wurde, kann angenommen werden, daß der Lokomotivführer bereits zum Umrangieren in die Leerbahn die Maschine angefahren hat.

Es muß ferner angenommen werden, daß in der Richtstrecke, und zwar in der Umgebung des Akkumulatorenbaumes, eine starke Schlagwetteransammlung vorhanden war. Ohne Zweifel sind nur Schlagwetter explodiert ohne Mitwirkung von Kohlenstaub. Die Gesteinsbauversicherung war sehr gut durchgeführt, so daß eine Verbreitung der Explosion über die ganze Sohle und darüber hinaus verhindert wurde.

Wie diese Schlagwetteransammlung möglich war, ist und bleibt wohl ungeklärt. Es ist die Ansicht vorhanden, daß es ein Gasausbruch gewesen sein muß, weil doch kurz vorher der Steiger mit seiner Wetterlampe durch die Strecke gegangen ist, ohne daß er Schlagwetter bemerkt hätte. Besonders untersucht hat er die Strecke nicht. Zu bemerken ist hierbei, daß die Richtstrecke in einem vor etwa 30 Jahren ohne Vergeß abgebauten Grubenfeld liegt, so daß das Gebirge zerklüftet und die Möglichkeit zu beliebigen Schlagwetterausbrüchen gegeben ist. Etwa 60 Meter vom Schacht entfernt war die Richtstrecke durch eine Wettertür abgesperrt, so daß in jenem Stück, wo sich der Lagerbaum befindet und zur Zeit der Explosion die Lokomotive stand, ein verhältnismäßig fauler Wetterzug vorhanden war, der für normale Verhältnisse genügen mochte, nicht aber für ungewöhnliche Vorkommnisse. In der Unglücksnacht herrschte ein ungewöhnlicher Barometerstand, so daß zu besonders starken Gasausbrüchen Gelegenheit gegeben war. Dieses kann die Ursache zu einer großen Schlagwetteransammlung gewesen sein.

Die Entzündungsursache ist auch noch nicht geklärt. Mit neun Zehnteln Sicherheit kann aber der elektrische Strom als Entzündungsgeschwindigkeit angesehen werden, ganz gleich, ob es die Lichtleitung oder die Förderlokomotive war. Wir haben wiederholt gewarnt, in Ausziehströmen elektrische Einrichtungen einzubauen. Dieser Vorfall zeigt, wie berechtigt unsere Warnungen waren. Möge die Aufsichtsbehörde hieraus ihre Lehren ziehen. In Ausziehströmen besteht ständig eine Schlagwettergefahr. Elektrische Förderanlagen und Lichtleitungen sind als tausendfach gefährlicher anzusehen, als das Streichholz in der Tasche eines leichtfertigen Bergmanns. Das Streichholz wird mit ungeheuren Vorsichtsmaßnahmen und Härten verfolgt, während man andererseits die entschieden größeren Gefahren zuläßt.

Die gelben Schütlinge.

Wir haben vor einiger Wochen in unserem Organ mitgeteilt, daß ein Gutachten des Reichswirtschaftsrates (Unterausschuß des Verfassungsausschusses) sich über den notwendigen Charakter einer Arbeitergewerkschaft dahingehend aussprach, daß die Gewerkschaft nicht nur finanziell, sondern auch moralisch und geistig unabhängig vom Arbeitgeber sein muß, wenn sie nicht als gelbe Organisation gelten will. Die Werksgemeinschaft jeder Schattierung hatten darauf nichts eifriger zu tun, wie mit großen Worten und in langen Arikeln zu beteuern, daß sie sich moralisch und geistig völlig frei wüßten und in keiner Weise als besondere Günstlinge der Unternehmer gelten könnten.

Nun ist bekannt, daß nach dem mitteldeutschen Streit ein großer Teil von Kameraden nicht eingestellt worden ist, so daß für dieselben Klagen anhängig gemacht wurden. Am 20. Dezember 1927 fand nun vor dem Arbeitsgericht in Senftenberg die Verhandlung in Sachen *Somka und Genossen gegen R. R. W., Betrieb Viktoria II*, statt.

Der praktische Amerikaner konstruierte nach Kenntnisnahme dieser Tatsachen einen Apparat, in dem sich der Widerstand der Zelle durch die Einwirkung der menschlichen Ausstrahlung derart sofort ändert, daß sie den Weg für einen elektrischen Strom freigibt, der seinerseits einen Alarm auslöst. Es wird, da der Stromverbrauch sich nur auf ungefähr 10 Milliampere beläuft, eine winzige Trockenbatterie angewendet, die ihrerseits wieder an eine elektromagnetische Auslösung angeschlossen ist. Die Alarmglocke ist nach Art der Taschenuhren konstruiert. Das ganze Instrument ist wenig größer als eine mittlere Herrnhut und kann, wenn es nicht arbeiten soll, ausgeschaltet werden. Sein sogenannter Richtungsinn funktioniert in Regelform in einem Winkel von ungefähr 40 Grad.

Die praktische Bedeutung dieses Instrumentes liegt klar auf der Hand. Das Luxophon zeigt mit mathematischer Gewißheit die Anwesenheit jedes Menschen auf eine Entfernung bis vorläufig 50 Meter an. Wer also beispielsweise allein in einer einsamen Wohnung ist und vor Einbrechern Angst hat, oder wer sich im Freien in einsamer Gegend befindet, und wissen will, wenn Menschen nächtlernerweise sich nähern, der braucht sich nur dieses Instrumentes zu bedienen. Für Banken und ähnliche Institute wird Dickey zweifellos in kürzester Zeit ein Instrument von größeren Ausmaßen konstruiert haben, das die Annäherung jedes Eindringlings mit wesentlich lautem Alarm anzeigt, als es die Taschenuhr kann.

Sernschreiber.

Zum Nachrichtenverkehr zwischen zwei oder mehr Stellen wurde bisher vorzugsweise der Fernsprecher benutzt. Dieser ermöglicht jedoch nur eine mündliche Verständigung. Um jedoch den übermittelten Wortlaut in schriftlicher Aufzeichnung zu hinterlassen, bedient man sich des Fernschreibers. Ein Fernschreiber ist beispielsweise jeder Morseapparat, wie er in den Bahnhöfen abhört noch heute benutzt wird. Um die Schrift lesen zu können, ist aber die Kenntnis der Morsechrift erforderlich. In neuerer Zeit sind auch Apparate geschaffen worden, die auf der Empfangsstelle für

Dabei machte Direktor *Stöcker* des genannten Werkes folgende Ausführungen:

„Daß *Mosemann* (das ist ein Kläger) nicht eingestellt worden ist, hat seine Ursache darin, daß er über den Werkverein falsche Gerüchte verbreitet hat und dadurch der Werkverein in ein falsches Licht gerückt worden ist.“

Ein besserer Beweis für die moralische und geistige Verflechtung von Werkverein und Betrieb kann wohl schlechterdings nicht mehr geliefert werden. Nur ein harmloser Wicht oder ein böswilliger Ignorant kann in Zukunft über den wahren Charakter der Werkvereine noch Zweifel offen lassen!

Eine Ermäßigung des Mietpreises für Koloniewohnungen erstritten.

Die Bewohner der Koloniewohnungen der Zeche *Wluto* z. Hies stellten im Februar 1925 an das Mietseignungsamt Wanne den Antrag auf Herabsetzung der Miete auf den Friedensstand. Weil aber von unserer Nachbarzeche auch ein Verfahren anhängig gemacht worden war, wurde vereinbart, unsere Klage so lange ruhen zu lassen, bis die Sache erledigt sei. Am 14. Juli 1925 wurde der Antrag erneuert. Nunmehr kam die Gesehmaschine langsam in Gang. Im ganzen lagen vier Gutachten vor, die ausnahmslos sehr günstig für die Vereinigten Stahlwerke *W. & G.* lauteten. Alle Gutachten erklärten, der jetzige Mietpreis sei durchaus angemessen und als ortsbüchlich zu bezeichnen. Besonders das von einem hiesigen Architekten stammende Gutachten war so günstig, daß selbst das Mietseignungsamt stutzig wurde und eine Ortsbestätigung für notwendig hielt. Die Bestätigung fand am 10. Dezember 1927 statt. Der Betriebsrat und die Vertreter des Mietervereins waren auf dem Posten. Die Bestätigung ergab ein wesentlich anderes Bild als die erstatteten Gutachten. Sehr schwierig gestaltete sich jetzt, eine Vergleichswohnung zu finden, die natürlich keine Koloniewohnung sein durfte. Doch auch diese Schwierigkeit wurde überwunden. Obwohl eine gleichwertige Wohnung nicht vorhanden war, mußten sich beide Teile mit dem Vergleichsobjekt abfinden.

Nachdem noch Wohnungen in großen Mietkafnern, die allerdings an Hauptstraßen gelegen waren, vergleichsweise beschäftigt worden waren, wurde anschließend eine Mietseignungsabteilung abgehalten. In dieser Sitzung wurde der Mietpreis von bisher 25 Mr. auf 21 Mr. Friedensmiete pro Monat für die teuersten Wohnungen herabgesetzt. Da etwa 2000 Wohnungen hiervon profitieren, so ist die Ersparnis für die Koloniewohner recht beachtlich. Der Vertreter der Vereinigten Stahlwerke kündigte an, daß er sich bei dem Urteil nicht beruhigen werde und die Berufungseinstanz anzusprechen gezwungen sei. Einstweilen ist jedoch der Mietpreis wesentlich ermäßigt worden. Der zähe geführte Kampf ist also nicht ohne Erfolg geblieben.

Hermann Mollenbuhr †

Mit Hermann Mollenbuhr, der am 22. Dezember 1927 im 77. Lebensjahr verschied, ist wieder eine der traditionellen Persönlichkeiten der deutschen Arbeiterbewegung dahingegangen. In jungen Jahren schon hat er sich der eben im Entstehen begriffenen Arbeiterbewegung angeschlossen, und er stand in der Generalschaft seiner Berufsgenossen, der Zigarrenmacher, wie in dem Kasselerischen Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein bald an vorderster Stelle. In dem Einigungskongress der beiden sozialdemokratischen Fraktionen zu Göttingen im Jahre 1875 nahm Mollenbuhr, der damals 23 Jahre alt war, als Delegierter teil. Die Verfolgungen unter dem Sozialistengeßes hat er reichlich zu kosten bekommen. Sie trieben ihn übers Meer, doch ist er bald aus Amerika zurückgekehrt, um den Kampf gegen die Verfolger fortzuführen. Im Jahre 1890 wurde er zum erstenmal in den Reichstag gewählt, dem er mit kurzen Unterbrechungen bis zum Jahre 1921 angehörte. Hier hat er sich mit ganz besonderem Eifer der Sozialpolitik gewidmet. Arbeiterrecht und Arbeiterversicherung waren die Fragen, in die er sich vertiefte und in denen er über hohe Fachkenntnis verfügte. Er hat von diesen Kenntnissen zum Wohle der Arbeiterschaft reichlich Gebrauch gemacht. Mollenbuhr war kein hinreißender Redner, er hat sich auch an theoretischen Streitigkeiten kaum beteiligt. Sein Sinn war auf das Praktische gerichtet. Aber seine Reden sicherten ihm durch ihre Beherrschung des Stoffes die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Aus ihnen sprach stets die warme Liebe zum Volk und zu der Arbeiterklasse. Man hörte von ihm nie einen Vortrag, ohne etwas daraus gelernt zu haben. Als unsere Kameraden *Limberg* und *Worony* das Düsseldorfener Bureau verwarnten, verbanden sie Mollenbuhr die meisten Anregungen für den Ausbau der sozialpolitischen Abteilung und der betreffenden Literatur des Bureau.

Mollenbuhrs Andenken wird bei der deutschen Arbeiterklasse stets in gutem Andenken bleiben.

Besten-Kommissionsbezirk Dortmund.

Sonntag, 8. Januar 1928, vormittags 9 1/2 Uhr, im Metallarbeiterheim (Lokal Kirchhoff), *Ede Tölmers* und *Vöhenstraße*: Quartalsitzung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Hauptversammlungen der Ruhr- und Reichstapfenschaft. 2. Bericht über die Vorstandssitzungen. 3. Verschiedenes. Um alkseitiges und pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand.

die ankommenden Morsezeichen schon gewöhnliche Druckbuchstaben schreiben, aber der ausgenommene Wortlaut steht auf einem Papierstreifen und muß in den meisten Fällen erst wieder umgeschrieben werden, um die Form eines gewöhnlichen Schriftstückes zu bekommen. Der Lorenz-Fernschreiber indes schreibt die ausgetauchte Nachricht wie eine Schreibmaschine in Druckbuchstaben, -zeichen und -zahlen, je nach der Art seiner Ausführung, als Streifen- oder Blattschreiber, entweder fortlaufend auf einen Papierstreifen oder auf Blätter bzw. besondere Formulare selbsttätig auf. Die Anzahl der miteinander verbundenen Stellen sowie ihre Entfernung voneinander ist ohne Einfluß auf die zuverlässige Niederschrift der Nachricht. Der zur Uebermittlung bestimmte Nachrichtentext wird auf einem als Geber und gleichzeitig als Empfänger ausgebildeten Fernschreiber wie auf einer Schreibmaschine geschrieben und erscheint auf dem eigenen sowie gleichzeitig auf allen mit diesem in Verbindung stehenden anderen Fernschreibern, je nach der Art derselben, fortlaufend auf einem Streifen oder Zeile für Zeile auf einem Blatt in klarer Druckschrift.

Für den Betrieb ist nur eine Doppelleitung, die von einer besonderen Gleichstromquelle gespeist wird, zwischen den Fernschreibern und deren Anschluß an das vorhandene Starkstromnetz erforderlich.

Der Fernschreiber kann jeder Betriebsbesonderheit und jeder bei der Abwicklung des Geschäftsverkehrs angewendeten Arbeitsmethode aufs engste angepaßt werden. Seine Ausführung als Blattschreiber macht das zeitraubende Umschreiben des Nachrichtentextes auf besondere, für den betreffenden Geschäftsverkehr benutzte Formulare überflüssig und ermöglicht, wie bei der Schreibmaschine, die Herstellung mehrerer Durchschläge.

Je nach der Art der Verbindung mehrerer Fernschreiber miteinander läßt sich ein wechselseitiger (Duplex-) Verkehr oder eine Nachrichtenverbreitung von einer Hauptstelle (Zentralverkehr) aus erreichen. Für den Duplexverkehr werden die miteinander verbundenen Stellen mit Takturnmaschinen ausgerüstet, für den Zentralverkehr dienen zur Annahme der zugeschriebenen Mitteilung Fernschreiber ohne Takatur.

Haus und Leben

Haus und Leben.

Zwei Worte, die alles umfassen, was für den Menschen Interesse hat, wenn man Ueberflüssiges, Ueberweltliches, was für uns als Privatfache des einzelnen hier nicht in Frage kommt, ausschaltet.

Das Haus, das Heim, das Obdach der Familie, stellt für die Frau und die Kinder die „Welt im Kleinen“ dar, sofern sich in ihren Räumen der größte Teil ihres Lebens abrollt. Die alte Spielbürgertheorie, wonach das Heim die Welt der Frau sein soll, ist für die Proletarierfrau nie wahr gewesen und ist es im Zeitalter des Kapitalismus weniger denn je.

Millionen von schaffenden Leuten haben kein Heim, das diesen Namen verdient. 591.000 Haushaltungen gab es nach der Wohnungszählung im Mai 1927, die keine eigene Wohnung hatten. Die Spielbürgertheorie: „Trautes Heim, Glück allein“ existiert für diese halbe Million Haushaltungen nicht, sie existiert aber auch nicht für Millionen weiterer, die in dumpfen, lichtlosen Räumen, in Kellern und Hinterhäusern oder zu sechs, acht, zwölf Personen in einem oder in zwei Räumen hausen müssen. Wir wollen hier nicht die grauenhaften Bilder wiederholt malen, die sich in Waldburg und in manchen anderen Industriestädten zeigen. Alles in allem hat nur ein kleiner Teil unserer Arbeiterklasse ein menschenwürdiges Heim, das für den schaffenden Mann eine Raststätte nach schwerer Arbeit, für die schaffende Frau einen erträglichen Arbeitskreis und für die zu erziehende Jugend eine anheimelnde, fördernde Heimat darstellt.

Warum ist das so? Die Familie, das Heim, die körperliche und geistige Erziehung der Jugend soll doch unter dem besonderen Schutz des Staates stehen!? Es heißt doch in der Reichsverfassung:

„Die Heinerhaltung, Gesundheit und soziale Förderung der Familie ist Aufgabe des Staates und der Gemeinden...

Die Jugend ist gegen Ausbeutung sowie gegen sittliche, geistige oder körperliche Verwahrlosung zu schützen...

Die Verteilung und Nutzung des Bodens wird von Staats wegen in einer Weise überwacht, die Mißbrauch verhütet und dem Ziele zutreibt, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsheimstätte zu sichern.“

Wie diese schönen Versprechungen der Reichsverfassung in der Praxis erfüllt sind, zeigten wir oben an einigen Beispielen. Millionen empfinden es täglich schmerzhaft am eigenen Leibe. Wie dies geändert werden kann, werden wir noch zeigen.

Welche Bergmannsfrau möchte nicht ihrem Mann, der täglich früh vielleicht sein Totenhemd anzieht, ein Heim bereiten, in dem er sich wohl fühlt, ihren Kindern nicht eine Stätte schaffen, an die sie ihr Leben lang gern zurückdenken? Aber da reicht der Lohn kaum zum Notwendigsten in gesunden Tagen, geschweige denn in Zeiten der Krankheit!

Das rauhe Leben zerstört das Heim! Wie die Arbeit des Mannes beschaffen ist, wie im Betrieb auf seine Gesundheit, sein Leben und Einkommen des Proletarier schlicht oder belastet, wie Steuer- und Zollpolitik des Staates den Wert des Einkommens beeinträchtigt: das alles wirkt zurück auf das Heim, auf das Leben, das Glück von Frauen und Kindern!

Deshalb soll die Frau Kamerad ihres Mannes sein! Sie soll sich nicht in Demut und Hoffnungslosigkeit fügen in das, was oft unabänderlich scheint. Sie soll mitarbeiten am Bau der Menschengemeinschaft, der nie fertig, sondern in stetem Fortschritt begriffen ist! Sie soll lesen und lernen, um mit ihrem Mann, mit ihren Kindern geistig zu wachsen! Das Gewerkschaftsblatt des Mannes sei der Frau nichts Fremdes! Was es schreibt von den Kämpfen und Gefahren des Berufs, von den Bestrebungen und Erfolgen der Organisation, von dem Kampf der Arbeiterklasse um bessere Gesetzgebung, ist nicht Sache des Mannes allein, sondern ebenso Sache der Frau!

Die Frau soll Mitkämpferin sein, denn sie ist vollberechtigte Staatsbürgerin! Sie soll erkennen, was not tut: daß alle armen Leute brüderlich zusammenhalten und zusammen kämpfen, um der Arbeit gerechten Lohn, Gesundheitschutz und Achtung zu erstreiten. Noch wählt die deutsche Proletarierfrau in weit größerem Umfang als der Mann arbeitserniedrigende Vertreter in die Parlamente. Im Jahre 1928 wird wieder gewählt in den Gemeinden, den Ländern und dem Reich. Da muß auch die Bergmannsfrau auf der Seite des Fortschritts stehen!

Anregung und Unterhaltung fürs Haus, aber auch Aufmunterung für das Leben sollen die der Frau des Bergmanns gewidmeten Seiten unseres Blattes geben. Daß wir uns gegenseitig verstehen und fördern zum Wohl der Bergmannsfamilie, des ganzen armen Volkes, dazu

Gladia, Zeitschriften!

Der Taucher.

Ein Lied um echtes Menschtum.

Das Marine-Department zu Washington gab telegraphische Order an die Navy-Yard in Brooklyn: „Lassen Sie sofort auslaufen zur Unterabteilung — ein Geschwader Sinkungs-Boote und ein Geschwader Destroyer.“ — „Zerstörer und Tauchboote in See!“ — Der Kommandant vom Marine-Arsenal zu Brooklyn N. Y. schaute aufs Barometer: „Dam, das steht tief — 32 — und die Wafel zittert noch nach Nimm hin. Höchstes Wetter auf See. Aber Washington hat das große Wort, Washington befiehlt — Brooklyn hat zu gehorchen.“ Sailors and Stokers and Engineers and Officers: Harry-up, at-sea! Hin aus in Wogenbraus und Sturm!

Auf See. Vor der Küste Massachussets. Dort, wo zwei Meeresströmungen hart ineinander brechen: der warme Golfstrom und der eiskalte Labradorstrom. Unruhige Gewässer zu jeglicher

Jahreszeit. Taufliche Gewässer zur Winterszeit. Der Sturm! Der Sturm! Das heult die ganze Konstala auf und ab. Die See loscht. Die See wirft zornig ihr Haupt zurück: wild fliegt der See das alte Haar im Sturm. Die Augen der See sind bitter und schwarzgrün — du schaust in die Abgründe des Todes. Und am Himmel flammen die Wolken weiß und gelb und grau und schwarz — der Himmel brennt wolkenflämmig.

Und in tosenden See manövriert das Zerstörergeschwader der U. S. A. Brecher auf Brecher geht über Deck, die schnellen schwarzen Boote sind wie Pfeile, mittenhin durchs perlende Geschäume. Das ist auf der See. Unter der See aber schwimmt das andere Geschwader, die Tauchboote, die Sinkungs-Boots: die grauen, gefährlichen Geschosse der Tiefe. — Manöver im Sturm. Zur Winterszeit. Manöver auf der See. Manöver unter der See. Das übt sich zu Krieg und Zerstörung — mitten im Tosen des Sturmes, im Wirbel zweier freitender Meeresströmungen: Golf und Labrador führen auch Krieg: gurgelnden Krieg in der Tiefe!

Fertig. „Brecht die Manöver ab!“ Junkt das über die See, junkt das unter die See. Der Sturm ist zu schwer. Der Kommandant der kämpfenden Geschwader kann die Verantwortung vor Sturm und Mensch nicht weiter tragen. Boote oben und unten, lauft auf die Küste zu, sucht Schutz im nächsten Hafen: Kurs striktly auf Pro'town.

Mensch und Maschine atmen auf! Wir kommen heraus aus dem Anfrüh der Elemente: an Land! Sicherheit! Leben! Freude!

Ein schwarzer, platter Zerstörer fliegt mit vierzig Meilen Geschwindigkeit gegen die Küste zu — holt das Letzte heraus aus den Maschinen: 2000 H. P. — Dampf, und wächst: vierzig Meilen Fahrt! An Land winkt Ruhe. — „Dami, was taucht da borge Kell aus der See auf? Ein riesiger Walfischbuckel — ein Turm — Steuer räum am Zerstörer — — zu spät! Der Destroyer der U. S. A. überann ein aufwachendes Tiefenboot — „Sinkung 4.“ — „S. 4.“ — man las das schwarz und groß am grauen Turm.

Und nun? Unglück kam über die Navy. Die Stars and Stripes werden bald halbstock wehen. Mit „S. 4.“ gingen 45 Menschen in die Tiefe. Leben sie noch — sind sie ertrunken — erstickten sie langsam??? Bange, schmerzende Fragen.

Der Zerstörer läuft mit aufgerissnem Kiel ein in Pro'town. Seine Schotten hielten — sonst läge auch er in der Tiefe der See. An Land. Das Unglück des „S. 4.“ erschüttert alle Herzen. „Submarine 4.“ Volksmund: „Sinkung 4.“ „Das Boot, das da weg-fakt!“ Schnell Rettungsschiffe hinaus — Taucher, Bergungsboote, Mutterschiffe, Bontons, Sauerstoff, Leinen, Gummischläuche — und eine gute Portion Hoffnung! Aber der Sturm? Der Sturm? Kann man hinaus auf die See? Die Rettungsschiffe werden kentern. — Dem Mutigen lachelt der Erfolg: Wir fahren, dem Sturm zum Trotz!

Und dann haben die zehn oder zwölf Rettungsschiffe die Unglücksstelle gefunden. — Wie denn? — Del schwamm lumschillernd auf den grauweißen Sturzkämmen — schwamm in den grün-schwarzen Tiefentälern. Hier unten muß „S. 4.“ liegen. Freiwillige vor — wer magt es — wer will zuerst tauchen — ?? Sind 150 Fuß Tiefe. Ist gefährlich. Da unten gibt es gurgelnde Wirbel: Golfstrom und Labradorstrom brechen hart ineinander.

Zony Deeping will hinab! Er ist Vater von sechs Kindern, in jenen Kindern liebt er die Menschheit — zur Menschheit gehören auch die 45 da brunter im U-Boot: in „S. 4.“. Ob sie leben, ob sie tot sind? Das muß man sehen, man muß hinab. Vorsichtig steigt Zony Deeping, der eisenschweren Tiefentaucher, die Strickleiter von Bord des Rettungsschiffes hinab — jeht! — jeht! Er sieht sich hintenüber, eine Sturzsee verschlingt ihn — Seine Eisen, sein Kupfer- und Bleigewicht ziehen ihn schnell hinab — er tauchte ein in die Mitte des wegweisenden Delpertmutters, wo es bunt war — da tauchte auch Zony Deeping ein.

„Der Mensch versuche die Götter nicht, da unten ist es fürchterlich!“ — Zony hat gefunden. Zony steckt bis unter die Arme hin in Schlief und Schlam — aber er schwingt mit erhobener Hand den prüfenden Hammer — gegen die Stahlwände des „S. 4.“. — Leb't ihr noch? — Keine Antwort. — Zony signalisiert mit den Sprachleinen hinauf zum Rettungsschiff. „Zieht mich zwei Meter hoch!“ — Und schon ist Zony heraus aus dem Schlief des Meeresbodens, in den das graue U-Boot tief eingegraben liegt. Mitten am Turm ist es zerschritten. Ein schwarzes Loch am grauen Tiefenboot gähnt höhnisch wie eine grausame Todeswunde.

Zony der Taucher plätscht wie ein Breitfisch mit Armen und Händen und Füßen gegen die runden oberen Schiffswände, halb schwimmt er: getragen von den Hanfseilen — halb kriecht er — — nun schon auf Deck des gesunkenen Bootes. Sei, wie reißt und gurgelt die Strömung!

Wieder klopf't Zony der Taucher das verwundete Schiff ab: Leb't jemand? — Schweigen. — Aber weiter vorne, dem Vorleben zu, wo die Lanierrohre sitzen — gab da nicht Klopfen dem Klopfen Antwort? Mühsam rutsch't und quabbelt der mit zwei Zentnern Metall beschwerte, dick aufgeblasene Taucher nach vorne — nach U-Boots Bug: da klopf't es wieder. Und mit seinem Hammer klopf't laut auch sein Herz: Leb't ihr? — Yes, we are six! — Sechs sind wir. Sauerstoff reicht bis morgen abend, beeilt euch! — Zony gibt Morse-Antwort: „Wir werden alles tun, was Menschen tun können.“

Die Tiefe. 150 Fuß. Grauglaßiges Licht von oben — und immer um Zony den Taucher her die kämpfenden Strömungen: Golf und Labrador — Wirbel wie perlende Sternennebel. Das treibt ihn vauer hierhin — das reißt den Taucher dahin — das treibt ihn vom Brack ab, das schlägt den nun Schwenden mit harter Gewalt gegen die Brackwände an — daß der Zony fast die Sinne vergehen. Und große Tiefenfische umschwimmen gefahrlos den Taucher: platte Grundfische, andere Fische mit riesigen Köpfen und weitoffenen Mäulern — mit weichen starren, großen Augen. Schrecklich! Tiefentrebte greifen mit scharfen Blauscheren an die Luftschläuche des Tauchers. Seespinnen mit meterlangem Bein betafnen die Kläfer seines Stupfchelm — Zony aber gibt der Strömung und dem Schrecken nicht nach, mit übermenslicher Kraft klammert er sich ein in die Wunde des

Bracks, um zu untersuchen: wie schließen wir die schwarze Wunde, daß breite Loch, um das Schiff auszupumpen und zu heben?

Und dann merkt der Taucher, daß er selbst gefangen ist — seine Leinen und Schläuche haben sich in den zerflossenen Rohren und im Gedrähe verfangen — in der Wunde des Bracks sibt der Zony wie eine Maus in der Mausefalle. Und zwei Stunden schon ist er unten, um den Brackern im Brack zu helfen. — Zony, nun helfe du dir selbst!

Zony sibt fest. Verfangen in der Wunde des „S. 4.“. Leinensignal aufwärts: „Ich kann nicht mehr hoch, ich muß hier unten sterben, grüßt meine Frau und die Kinder — und rettet die Lebenden Sechse, die hier unten im Brack. Sie warten auf euch!“ — Dann verlor Zony die Besinnung.

Wieder ging oben von den Bergungsschiffen ein Freiwilliger über Bord — den Zony zu retten. Ein Taucher befreite den anderen Taucher. — Zony kam noch lebend ans Licht, die Besinnung kam aber nicht wieder. Am nächsten Tage war Zony tot. Er, der andere retten wollte, er ging vor ihnen zugrunde, er starb früher.

Und nun — wie klingt das Lied aus? — Schaurig. — Die Sechse drunten leben noch — die gesamte Kulturwelt der fünf Kontinente ist bei den Eingeschlossenen im Tauchbootverack. — Was ist da Besonderes dabei? — Alles! Dieses Mitfühlen der Menschen — das Gefühl bei den versunkenen Menschenbrüdern: das Herz der Menschheit mit den sechs sterbenden Matrosen — das ist etwas ganz Großes. Das ist ein Herzenstriumph gegen alle Mordmaschinen der Welt, die Menschheit fühlt sich als Ganzes — der Mensch ist edel und gut und hilflos, wenn ihr ihn nicht durch Drohung und Zwang und Hunger gewaltsam in den Mordbrenn hineindrückt. Ueber Krieg und Kriegsvorbereitung steht wie eine Sonne das allmenschliche Mitgefühl. Jedes Leben ist heilig!

Doch über der Sonne des Mitfühlens steht noch ein höherer goldener Stern: der Stern der Opferbereitschaft von Zony dem Taucher. Er starb an Kriegsmaschinen, um in Kriegsmaschinen Eingeschlossene zu retten. Was für ein tieferer Sinn dahinter steckt, das muß jeder selber erleben. Kleine Worte sind zu arm, um Heiligstes zu gestalten. Mein Lied bricht ab... Max Dortu.

Vom Tode durch Erfrieren.

Der „Erfrorene“ gehört zwecks Wiederbelebung in die Hand des erfahrenen Arztes. Jeder Laie aber kann in die Notwendigkeit verfaßt werden, eine „Erste Hilfe“ leisten zu müssen. Um einerseits diese sachgemäße leisten zu können, andererseits aber sich selbst vor Unfällen oben genannter Art zu schützen, müssen wir uns klar werden, in welcher Weise das Erfrieren vor sich geht. Dazu sollen die vorliegenden Zeilen dienen.

Vorweg wollen wir bemerken, daß besonders solche Menschen Unfälle durch Erfrieren erleiden, deren Körpermaschine schlecht geheizt ist, die also an öfterem Nahrungsmangel litten, die unterernährt sind. Da hilft aber auch kein schnelles Einheizen durch alkoholtische Getränke. Am Segenteil, der Alkohol regt die Herzaktivität über Gebühr an, das Blut wird an die Körperoberfläche, in die Haut getrieben. Dadurch haben wir zwar augenblicklich das Gefühl des Erwärmtheits, aber da viel Blut an der Körperoberfläche mit der kalten Luft in Berührung kommt, wird der Körper ungemitt schnell abgekühlt. Der Mensch ermüdet und gerät bald in einen schlafähnlichen Zustand, besonders leicht dann, wenn er sich zum Ausruhen hinsetzt. Bald geht der Zustand in Scheintod, zuletzt in den wirklichen Tod über.

Durch Einwirkung der Kälte zerfaßt sich das in der Nähe der Körperoberfläche befindliche Blut. Je länger und heftiger die Einwirkung ist, desto schlimmer wird der Zustand des Patienten sein. Taut das Blut auf, so nimmt es eine dicke, lachartige Beschaffenheit an. Es ist verstanden, daß ein derart verändertes Blut nicht auf schnellem oder gar schnellstem Wege wieder dem Kreislauf zugeführt werden kann. Deshalb muß eine Wiederbelebung äußerst vorsichtig und langsam geschehen, im Gegensatz zu der sonst vorgeführten schnellen Hilfe bei plötzlichen Unfällen.

Diese Erkenntnis entstammt, wie man wohl annehmen könnte, nicht erst der Neuzeit. Wurden doch schon 1792 im Kurfürstentum Sachsen Verordnungen für die Wiederbelebung Erfrorener erlassen, die — wenigstens zum Teil — ganz modern klingen und noch heute maßgebend sind.

Zunächst ist auf dem Transport eines Erfrorenen mit größter Vorsicht zu verfahren, es könnte andernfalls gar zu leicht eines der steifgefrorenen Glieder zerbrechen. Zwecks ganz langsamer Erwärmung ist der Verunglückte in einen kalten (aber heizbaren) Raum zu bringen und — völlig entkleidet — mit Schnee zu umhüllen. Ist kein Schnee vorhanden, so verrichten nasse, eiskalte Tücher den gleichen Zweck. Durch Reiben mit dem Schnee und den Tüchern und durch Bürsten soll eine allmähliche Wiederkehr der Wärme, die sich durch leichte Reibung der Haut bemerkbar macht, angestrebt werden. Dann können Schnee und nasse Tücher durch trockene Tücher oder wollene Decken ersetzt werden. Gleichzeitig kann das Zimmer angeheizt werden. Mit dem Reiben ist so lange fortzufahren, bis die Steifheit und Sprödigkeit der Glieder verschwunden ist. Durch Reiben der Nasenschleimhaut und durch Vorhalten starker Reischstoffe (Salmiakgeist) ist der noch immer Ohnmächtige zur Tiefatmung zu reizen. Will das Bewußtsein nicht wiederkehren, so darf man auch die künstliche Atmung nicht unberücksichtigt lassen. Es ist schon vorgekommen, daß Ohnmächtige, die schon längere Zeit ohne Bewußtsein waren, erst nach zweistündigen Bemühungen mittels künstlicher Atmung ins Leben zurückgerufen wurden.

Erst wenn das Bewußtsein völlig zurückgekehrt ist, darf man dem Patienten belebende Getränke löfchelweise einflößen. Dringend ist zu warnen, dies zu zeitig zu tun. Raum der Patient noch nicht ordentlich schlucken, so würden ihm die eingegebenen Flüssigkeiten gar zu leicht in die Luftröhre geraten, was Erstickungsanfalle zur Folge hätte.

Alle weitere Behandlung überlasse man der sachverständigen Tätigkeit eines Arztes.



Proletenlied.

Ich bin ein Prolet und du ein Prolet. Wir lieben das Leben, wir sehen sonst nichts als um uns die Erde, die ewig sich dreht, täglich voll Schatten und Sonnenlichts.

Echtes Jungsein.

Jede Bewegung kämpft um die Jugend, und jede Bewegung steht in diesem Kampfe um die Jugend ihre vornehmste Aufgabe, weil ihr mit der Eroberung der Jugend die Zukunft gesichert ist.

Nicht deshalb schon ist Jugend Zukunft, weil sie jung an Jahren ist. Jung sein heißt: glauben und begeistert vorwärts schauen und die Welt weiter führen zu neuer Höhe.

Und wenn auch jede Bewegung um die Jugend kämpft, die Jugend gehört nur in die Bewegung, die im Sinne dieser geschichtlichen Aufgabe der Jugend gerichtet ist.

Wege zur Macht.

Die beste und wirkungsvollste Art, die Massen zu mobilisieren, besteht darin, daß wir alle unsere Kräfte anwenden, um die Gesamtheit der Arbeiter und Arbeiterinnen in allen Berufen und Industrien im ganzen Lande für die gewerkschaftlichen Organisationen zu gewinnen.

Der Verband.

Wer kann die Organisationen zählen, die da in den letzten Jahrzehnten gegründet worden sind? Die lächerlichsten und wertvolligsten Gebilde sind entstanden, und nicht gerade erbaulich muß es sein, solch einem Vereinchen anzugehören.

Zum Verbands gehört eine Aufgabe, eine innigere Verbindung. Eine Größe des Ziels ist nötig. Eine Würde der Mitgliedschaft muß sein. Der Verband muß ein Stück der Zeit bedeuten.

Die Kraft in Vereinen und in Klubs verjetteln, heißt, sie verlieren. Da, wo die Masse schreitet, da schreitet die Zeit.

Eine Geschichte aus dem alten Deutschland.

In den Jahren vor dem glorreichen Feldzug, also so um 1908-10 herum, wurde von der Kanzlei der Mecklenburg-Schweriner Regierung ein Schreiben an die Behörden rundgeschickt mit dem Ersuchen, die Anzahl der anfassigen Sozialdemokraten anzugeben.

Sozialdemokraten? Was sind das für Dinger? fragte Schulze seine Eheleute, die als Mädchen in der Stadt gedient hatte und deshalb als „eine, die allens weiß“, galt.

Ballonmilch? Rotes Halsstuch? So was trug kein Mensch im Dorfe. Nur die Frauen banden sich zur Heutwende oder wenn sie im Herbst Kartoffeln buddeln gingen, ein rotes Tuch über die Haare.

1. Woche (1.-7. Januar) fällig. Wir bitten die Kameraden um pünktliche Zahlung der Beiträge besorgt zu sein.

Der Grabower kratzte sich den Kopf. Was es denn solche Leute in seinem Bezirk? War einer im Dorf nicht zufrieden mit der Welt, wie sie jetzt so herrlich da stand?

Ihre Anfrage, wieviel Sozialdemokraten in Grabow wohnhaft seien, erwiderte ich dahin, daß als solche nur der Gutbesitzer und der Pfarrer in Frage kommen können, da diese beiden diejenigen sind, die mit nichts zufrieden sind und immer mehr haben wollen als ihnen zukommt.

Hochachtungsvoll Der Dorfschulze. Entnommen dem im Arbeiterjugendverlag erschienenen Humorbuch „Lachendes Volk“. Humor in Vers und Prosa. 320 S. Kart. 3, Ganzl. 4 Mk.

38 Millionen Gewerkschafter.

Das Internationale Arbeitsamt läßt es sich angelegen sein, von allen Ländern die gewerkschaftliche Mitgliederzahl zu sammeln. Es verwendet die Berichte der Regierungen oder der Arbeiterpresse, die meist von den Gewerkschaften selbst herrühren.

Die Septemberausgabe der »Revue Internationale du Travail« bringt die Zusammenstellung der Mitgliederzahlen der 34 Länder von den Jahren 1921 bis 1925, und zum Teil auch schon für 1926.

In den 34 Ländern wurden im Jahre 1913 rund 16 Millionen Gewerkschafter gezählt. Diese Zahl betrug 1920 dreimal mehr, nämlich 48 Millionen. Auf dieser Höhe hat sie sich jedoch nicht lange gehalten.

Der Magnet.

Eine starke Zielstrebigkeit steckt in allem, was auf der Erde ist. Die Blumen der Erde streben aufwärts zum Licht und die Bäume recken sich mit unüberwindlicher Naturkraft senkrecht in die Höhe, auch wenn sie am Abhange sind.

vorwärts, und der Magnet zieht nach Norden; mögen wir ihn drehen und beugen, er zieht nach Norden hin.

Als innerem Gesetz mit starkem innerem Drange vorwärts zu dem einen Ziele, das aus dem Wesen heraus zu erstreben ist.

Ein Ziel. Und vorwärts zu dem einen Ziele, ohne Schwanken, stark. Wie ein Magnet voll innerer Lebensenergie zu einem Punkte. Nur das heißt ganzer Mensch und Kämpfer sein.

Gerechtigkeit u. soziale Ordnung.

In jedem modernen Staat regelt eine Rechtsordnung das Zusammenleben der Bürger. So haben wir z. B. in Deutschland das Bürgerliche Gesetzbuch und die Gewerbeordnung, zwei Bücher, die weitgehend die Beziehungen der Staatsbürger untereinander regeln.

Das Sittengesetz oder sittliche Prinzip, auf dem die kapitalistische Ordnung beruht, ist die Anschauung von dem „freien Spiel der Kräfte“. Die schrankenlose wirtschaftliche Freiheit und der Egoismus des einzelnen sollen zugleich am besten den Allgemeininteressen dienen.

Heute ist die ideal gebriefene wirtschaftliche Freiheit zu einem Fiuch geworden. Die wirtschaftliche Freiheit der kapitalistischen Ordnung hat nicht nur frühzeitig zu einer sozialen Verelendung der Arbeiterschaft, sondern zu einer sozialen Ungerechtigkeit geführt.

Das kapitalistische Prinzip ist deshalb heute ins Manen geraten. Teile der Arbeiterschaft, besonders die organisierten Arbeiter, lösten eine Gegenströmung aus. Sie lehnen sich gegen diese Entrechtung und Unterdrückung auf.

Ein Blick in die Praxis unseres Wirtschaftslebens beweist uns, daß es bereits gelungen ist, das private Eigentumsrecht einzuschränken. Jeder Tarifstreit und Schiedspruch bedeutet eine Einschränkung kapitalistischer privater Verfügungsgewalt.

Es wird deshalb Aufgabe der Arbeiterbewegung sein müssen, diese Entwicklung zu fördern und das gemeinwirtschaftliche Prinzip durchzusetzen.

Jungkameraden! Wir als junge Bergarbeiter stehen mitten im Ringen dieser Strömungen und Kämpfe. Auf der einen Seite sehen wir fortschrittlich gestimmte organisierte Arbeiterkameraden und auf der anderen Seite egoistische, herrschsüchtige Unternehmer, die sich das Gemeinwohl auf ihre Art auslegen.



Die Teuerungsziffer der Lebenshaltung.

Von Kurt Helmig.

Der »Indexmensch« ist eine starre Maschine. Deswegen ist die Teuerungsziffer der Lebenshaltung noch keine Verfälschung der Wahrheit. Sie wird erst dann zur Täuschung, wenn man von ihr etwas verlangt, was sie nach ihrem Wesen gar nicht aussagen kann. Die Zusammenstellung der Teuerungsziffer ist kein Kniff mit raffiniert aufgedachten Mogeleyen, die im Statistischen Reichsamte vorgenommen worden, um dem Unternehmern für Schlichtungsverhandlungen vortheilhafte Argumente zu liefern — die Erhebung erfolgt nach öffentlich allgemein bekannten, festliegenden Vorschriften und Methoden und die Berechnung wird auf Maschinen erledigt. Die Feststellung der Preise in 72 Gemeinden geschieht unter Teilnahme der Gewerkschaftsvertreter.

Die Teuerungsziffer der Lebenshaltung ist eine theoretische Konstruktion, die aus einer Kombination von Wahrscheinlichkeitswerten, Erfahrungswerten und Erkenntnissen der Wissenschaft mit Hilfe erteilte durchgebildeter statistischer Methoden aufgebaut ist.

Ursprünglich ging man bei den Indexberechnungen davon aus, wieviele Kalorien (Wärmeeinheiten) ein Mensch nach den Forschungen der Ernährungsphysiologie täglich benötigt. Damit geriet man rasch an die Grenze der groben Selbsttäuschung. Es sei hier nur daran erinnert, welche gottloser Unfug während des Weltkrieges auf dem Gebiete der Kalorienbeweise angerichtet wurde. Oder es wurden normale Tagesrationen — die Ration des deutschen Marinesoldaten — als Berechnungsgrundlage genommen. Mit der Marinestation war aber ebensowenig eine Teuerungsziffer der Lebenshaltung gegeben, wie mit den Kalorien der Ernährungsphysiologie. Der Mensch ist ja nicht Wärmeeinheiten und die Arbeiterfamilie verzehrt keine Marinesoldatenrationen. So kam man zum Normalbedarf der Normalfamilie. Er wurde später in wiederholten Reformen zu einem vollen Haushaltsbudget ausgeweitet. 1925 wurden diesem Haushaltsbudget des »Indexmenschen« noch »sonstige Ausgaben« — Kulturausgaben usw. — hinzugefügt. Auch heute noch fehlen in ihm die Ausgabenanteile der Steuern und die Leistungspflichten der Sozialversicherung.

Nachdem unter Berücksichtigung ernährungsphysiologischer Erkenntnisse, sogenannter Normalbedürfnisse und der Durchschnittsanteile der einzelnen Ausgabengruppen auf Grund von Erhebungen über Haushaltsrechnungen — vorwiegend aus dem Jahre 1907 (!) —, die Fundamente des Index konstruiert waren, begannen die entscheidenden Schwierigkeiten. Einmal lagen sie darin, daß bei der Schaffung der Teuerungsziffer der Lebenshaltung in den Jahren 1919 und 1920 auf einen in der Vorkriegszeit liegenden Ausgangspunkt zurückgegriffen werden mußte. Wer konnte damals noch die Preise von 1913? Zum anderen mußte vermieden werden, daß das theoretische Haushaltsbudget der Teuerungsziffer ein »Existenzminimum« wurde. Denn über ein Existenzminimum wird es in Deutschland zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern wohl kaum eine Einigung geben. Ebensowenig ist es möglich, die theoretisch konstruierten Unterlagen unserer Reichsteuerungsziffer als die reale Existenzbasis breiter Bevölkerungsschichten anzunehmen. Wollte man das tun, dann hätte man damit auch anerkannt, daß diese Existenzbasis sich seit 1913 überhaupt nicht verändert habe, denn sie wird ja bis 1913 zurückrekonstruiert und dient von dort aus als Ausgangspunkt, also 100!

Die Grundlagen der Reichsteuerungsziffer sind also nichts anderes als eine mehr oder weniger repräsentative Zusammenfassung. Ihre Preissumme liegt auch heute noch eher über als unter dem realen Einkommen vieler Volksschichten.

Die Indexrechnungsmethoden sind während der jüngst vergangenen zehn Jahre unendlich verfeinert worden, um das Höchstmaß an möglicher Exaktheit zu erreichen. Darin liegt eine der Hauptursachen aller scheinbar berechtigten Kritiken. Durch die vielfache Querschnittsberechnung und Gewichtung wird die Reichsteuerungsziffer zu einem Preispegel, der die Differenzen aus tausend Zuflüssen restlos ausgeglichen meldet. Ein allgemeiner Sprung der Wohnungskosten um 10 Prozent drückt sich nur im Maße der Anteilziffer für »Wohnung« (20,35 Proz.) im Gesamtindex aus. Und eine Steigerung des Fleischpreises kann sehr leicht durch einen Preisfall der Kartoffel so weit kompensiert werden, daß beide Veränderungen in der Gesamtteuerungsziffer überhaupt nicht zum Ausdruck kommen.

Die Gesetze der Gegeneinanderbewegung der Preise sind noch sehr wenig untersucht. In der »Wirtschaftskurve« der »Frankf. Zeitg.« sind über die Streuung der Preisveränderungen wertvolle Erscheinungen erschienen. Häufig genug ist beobachtet worden, daß bei eintretender Teuerung und Abwanderung der Massen zu billigeren Nahrungsmitteln diese im Preise anziehen, während die qualitativ besseren Lebensmittel eher abbröckelnde Preise zeigen. Die Durchschnittsberechnungen können sich diese beiden Bewegungen gegenseitig aufheben! Dann ergibt sich leicht jener Zustand, daß die Gesamtanteile der Lebenshaltung, wie sie sich in der Reichsteuerungsziffer ausdrücken, nahezu oder sogar völlig gleichbleiben, also im scheinbaren Widerspruch zur Wirklichkeit stehen.

Zu jenen »leinen« Widersprüchen der Indexziffer mit der Realität der Lebenshaltung kommt noch ein anderer entscheidender Faktor. Die Teuerungsziffer der Lebenshaltung ist ja ein starrer Durchschnitt der Ausgaben einer konstruierten Normalfamilie. Deren Ausgaben sind bis ins einzelne entwickelt. Sie berücksichtigen nicht nur die Ausgaben für die Ernährung, sondern, wie bekannt, auch die Wohnungskosten, die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung, Bekleidung, Verkehr und sonstigen Bedarf. In Dutzenden von Städten, von den kleinsten bis zu den größten, wird immer wieder erhoben, was Lebensmittel und Bohnenkaffee, Frauenkleider und Hemden, Stiefelsohlen und Briketts, Straßenbahn, Kino, Bleistifte und Wäsche kosten. Was nützt es aber einem Arbeitslosen, daß z. B. sinkende Preise für Butter, Eier, Vollmilch und Kakao, Kinderschuhe und Männersocken statistisch erhoben und mit Heizungskosten und Kultur Ausgaben verglichen werden, wenn seine Lebenshaltung sich auf Kartoffeln, Margarine und Brot aufbaut? Der starre Index rechnet auf der gleichen Grundlage immer weiter. Der Arbeitslose sinkt in seiner realen Lebenshaltung tief unter jene Voraussetzungen. Für den Arbeitslosen gelten ganz andere Preisveränderungen als für den »Indexmenschen«.

Es ist statistisch längst erwiesen, daß dann, wenn die Einnahmen sinken, der Anteil der Ausgaben, der für die Ernährung benötigt wird, ständig steigt. Im vollen Eleas gibt es eben nur Ausgaben für Essen und für die notwendigste Unterkunft. Die Haushaltsbudgets der mitteldeutschen Braunkohlebergarbeiter und der Tabakarbeiter haben das eben erst — aus dem Leben geschöpft — deutlich genug gezeigt. Steigt der Lohn, dann sinkt der Anteil der Ausgaben, der für die Ernährung benötigt wird.

Bei monatlich 100 Mk. Einkommen liegen nach alten Erfahrungen die Ausgaben für die Einkommen bei etwa 55 Proz. der Einnahmen, für Kleidung werden etwa 9 Proz. der Einnahmen verbraucht. Bei 250 Mk. Monatseinkommen wird durchschnittlich für die Ernährung nur noch knapp ein Drittel (32 Proz.) der Einnahmen ausgegeben, für die Bekleidung steigt der Ausgabenanteil auf 14 Prozent.

Man kann sagen, daß heute das Normalbudget der »Indexfamilie« bei monatlich rund 300 Mk. liegt. Dieser Linie gegenüber bewegt sich der Lebenshaltungsindex z. B. derjenigen, die 1927 zu den zwei Millionen Arbeitslosen zählten, nicht einfach unterhalb in mehr oder weniger großem Abstand. Einmal folgt der — sagen wir — Index der sozialen Not seinen eigenen Gesetzen, die aus dem oben erwähnten großen Ausgabenanteil für Ernährung erwachsen, zum anderen durchquert derjenige, der heute von der Arbeitslosenunterstützung zum Wochenlohn zurückkehrt, in ganz kurzer Zeit verschiedene Lebenshaltungsstufen, und zwar immer dort, wo sie am höchsten sind!

Versuchen wir, uns diesen Vorgang an einem praktischen Beispiel verständlich zu machen. Schon oben wurde gesagt, daß bei eintretender Teuerung und Abwanderung der Massen zu billigeren Nahrungsmitteln — also auch bei Arbeitslosigkeit — diese im Preise anziehen, während die qualitativ besseren Nahrungsmittel eher abbröckelnde Preise zeigen. Derjenige, der arbeitslos wird, ist also ständig in Gefahr, aus der allgemeinen durchschnittlichen Teuerungslinie herauszukommen und in ein Preisniveau hineinzugeraten, das durch den Zustrom von Käufern mit geringer werdender Kaufkraft nach oben gedrängt wird.

Unter dem Druck dieses Notstandes werden in der Familie alle Ausgaben bis auf ein Minimum eingeschränkt. Mit Ausnahme der Miete — die starr ist und auch unersichtlich, zum Ausnahmefall — wird es in solchem Augenblick durch gesetzliche Genehmigung weiter steigen darf — wird an allem, im besonderen an Stiefelsohlen und Strümpfen, an Briketts und Fahrgeld gespart. Wenn in solchen Zeiten die Preise für Bekleidungsartikel sinken, so hat das für den Arbeitslosen nur theoretische Bedeutung. Im Index wird der starre Anteil der Ausgaben für Bekleidung sich entsprechend senkend auf die Gesamtziffer der Teuerung auswirken. Die Gesamtziffer der Teuerung fällt damit womöglich ebenfalls — der Arbeitslose mit den steigenden Preisen in Bereiche oberhalb — der Arbeitslose mit den steigenden Preisen in Bereiche unterhalb haben soll.

Rücken zwei Millionen Arbeitslose wieder in die Front der Verdienenden, dann kehren sie nicht ohne weiteres zur Normaleinteilung der Ausgaben zurück, wie sie während der wiedereingewonnenen Einkommen an sich entspricht. Der während der Arbeitslosigkeit angestaut Bedarf an Ausgaben neben der Ernährung, auch der Zwang zur Deckung von Schulden durchbricht alle Schranken. Der Anteil der Bekleidungs Ausgaben wächst über den »Normalanteil« weit hinaus, ebenso die Ausgabe für Heizung und manches andere. Damit tritt auf diesen Marktgebieten womöglich eine Verkaufshausse ein, die ihrerseits leicht zu anziehenden Preisen führt. Dieser Arbeiter ist so aus einem Höhepunkt seines Teuerungsniveaus (bei den einfachen Lebensmitteln) in eine andere Spitzenhöhe der Teuerungskurve (hier bei der Bekleidung usw.) hineingeraten. Liest dieser Arbeiter, daß der »Index« vom Oktober zum November von 150,2 auf 150,6, also nur um vier Zehntelpunkte gestiegen ist, dann wird er verständlicherweise mit dem Vergleich mit seinem Ausgabenbudget ziehen und wieder mit Recht betonen, daß für ihn die Indexziffer nicht zutreffend ist.

Bei der Betrachtung der Teuerungsziffer der Lebenshaltung sind demnach zwei Gruppen von Einwirkungen zu beachten.

Die Zukunft des polnischen Kohlenexports

Die Ergebnisse der polnischen Regierungskommission zur Förderung der Kohlenausfuhr.

Vor kurzem wurden die Ergebnisse der Untersuchungen veröffentlicht, die von der Regierungskommission zur Begutachtung der Ausichten der polnischen Kohlenausfuhr angestellt worden sind.

Hinsichtlich der natürlichen Bedingungen der Kohlenförderung in Polen im Vergleich mit den konkurrierenden Ländern gelangte die Kommission zu dem Schluß, daß sie im allgemeinen sehr günstig sind, und zwar weit vorteilhafter als in den übrigen Ländern und einzig und allein hinter den Vm. Staaten zurückstehen. Die sich in einer Ausdehnung von 5100 qm. und bis zu einer Tiefe von 1000 m erstreckenden Kohlenflöze werden auf rund 76 Milliarden Tonnen geschätzt. Die weitaus größte Zahl der polnischen Gruben schürft in einer Tiefe von 200 bis 400 m, wobei die Flöze mehrere Meter im Durchmesser betragen, während man in England und Deutschland genötigt ist, bis zu einer Tiefe von 1000 m herunterzugehen. Hierzu kommt, daß die Mächtigkeit der Flöze selten 2 bis 3 Fuß überschreitet. Auch hinsichtlich des Gehalts an Explosivgasen zeichnen sich die polnischen Reviere durch vorteilhaftere Bedingungen aus.

Bei günstigen Ausbeutebedingungen sind die Kosten der Anlage und Erhaltung der Gruben im allgemeinen geringer, andererseits ist die auf einen Arbeiter entfallende Tagesleistung höher. Vor dem Kriege betrug diese Leistung in England 20,32 einfache Zentner, im Rheinland 18,38 Zentner, in Oberschlesien 22,62 Zentner. Nach dem Kriege verschoben die größere Zahl der Feiertage, Urlaube, die kürzere Arbeitszeit u. dgl. dieses Verhältnis zu Ungunsten der polnischen Reviere. Durch das niedrigere Lebensniveau des polnischen Arbeiters und die billigeren Lebensunterhaltskosten wird aber das Gleichgewicht wiederhergestellt, so daß ganz allgemein Polen dennoch billiger produziert.

Bei Vergleich der polnischen mit der ausländischen Kohle hinsichtlich des Kalorienwertes, der chemischen Zusammensetzung und der physikalischen Eigenschaften gelangte die Kommission zur Auffassung, daß die polnische Kohle mit Ausnahme einiger besseren, aber weniger und relativ knappen englischen Sorten den Vergleich mit der Kohle der konkurrierenden Länder aushält.

Nachteilig wirkt sich die große Entfernung der Reviere vom Meere und das geringe Aufnahmevermögen des heimischen Marktes aus. Dazu kommt, daß infolge der schlechten Schifffahrtbarkeit der Flüsse und infolge des Mangels an Kanälen die Benutzung des billigeren Wasserweges für den Transport nach den Häfen fast gar nicht in Betracht kommt. Die meisten englischen Gruben sind entweder dicht an der Küste oder 20 bis 30 englische Meilen von ihr entfernt gelegen. Die polnische Kohle muß dagegen nach dem Meere 579 km zurücklegen. Außerdem ist die Leistungsfähigkeit der polnischen Bahnen für den Kohlentransport nicht genügend entwickelt. Die polnischen Häfen sind nicht ausgebaut und auf die Umladung großer Kohlenmassen nicht entsprechend eingerichtet. Trotz dieser Mängel brachte es der Export über polnische Häfen, der im Juli 1925 mit der bescheidenen Zahl von 25 560 To. begann, im Oktober 1926 auf rund 400 000 To. Diese Entwicklung wird durch die Tarifpolitik der polnischen Bahnen, die danach strebt, die Kohlenfrachten auf ein möglichst niedriges Maß zu beschränken, begünstigt.

Der Aufschwung der polnischen Kohlenausfuhr begann im Laufe des Jahres, das dem englischen Streik vorausging, wobei sie bemerkenswerte Spannkraft entwickelte. Natürlicher Absatzmarkt ist der österreichische, der seit einer Reihe von Jahren 200- bis 250 000 Tonnen monatlich aufnimmt. Ständige Abnehmer sind weiterhin Ungarn und die Tschechoslowakei. Zu regerer Beschickung der baltischen Märkte schritt Polen erst nach Ausbruch des Zollkrieges mit Deutschland. Bereits vor dem englischen Streik bahnte es sich den Weg nach Rumänien, Jugoslawien, der Schweiz, Dänemark, Norwegen, Finnland und mit besonderem Erfolg nach Schweden, wo der polnische Kohlenimport am Vorabend des Streiks der Hälfte des englischen Imports gleichkam.

Die weiteren Entwicklungsaussichten des polnischen Kohlenexports stellen sich nach Ansicht der Kommission günstig dar. Die Kosten der englischen Kohlenproduktion sind zwar infolge Herabsetzung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit gesunken, aber dieser Gewinn wird sicherlich nicht in Verbilligung des Kohlenpreises zum Ausdruck kommen, allenfalls wird er zum Ausgleich der Verluste im Zusammenhang mit den von der Regierung in der Zeit vom 1. 8. 25 bis 30. 4. 26 ausgezahlten Hilfgeldern Verwendung finden.

Um der Konkurrenz der englischen Kohle zu begegnen und die einmal eingenommene Position zu behaupten, hat die polnische Begutachtungskommission ein Kohlenwirtschaftsprogramm ausgearbeitet, das die Fragen der Arbeitslöhne, der Arbeitszeit, der sozialen Gesetzgebung, der Preise, des Transportes und der Steuerbelastung umfaßt. Wenn man die Ziffern aus der Zeit vor dem englischen Bergarbeiterstreik und die sich deutlich abhebbenden Tendenzen der weiteren Entwicklung des Kohlentransportes zugrundelegt, kann man nach Ansicht der Kommission den Jahresexport auf rund 12 Mill. To. bestimmen. Die polnischen Sachverständigen sind der Auffassung, daß diese Menge durch Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages um rund 4 Millionen Tonnen erhöht werden kann.

Final ist die »Normalfamilie« in ihren »Normalausgaben« nicht ganz normal, denn es fehlen die Ausgaben für Steuern, die Leistungspflichten der Sozialversicherung. Zum anderen sind die Vergleichswerte mit der Vorkriegszeit zweifelsohne nicht fehlerfrei. Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß der Begriff »Wohnung« heute völlig verändert ist. Man wohnt viel enger und auch schlechter, leistet viel mehr Nebenausgaben für die Wohnung als vor dem Kriege. Dennoch wird einfach »Wohnung« gleich »Wohnung« gestellt. Weiter sind auch viele Erhebungsgrundlagen heute veraltet und bedürfen der Korrektur. Im besonderen bei der Gruppe »Bekleidung« werden jetzt noch Preise für Waren festgestellt, die gar kein Massenbedarf mehr sind. Es sei darauf hingewiesen, daß nach wie vor schwarze hohe Frauen-Rinderboxschnürstiefel preismäßig kontrolliert werden, ebenso baumwollene Frauenstrümpfe und manches an Stoffwerten für Männerkleidung, was heute für die breite Masse kaum noch gültig ist. Deswegen haben an einigen Orten die Vertreter der Gewerkschaften es abgelehnt, jene Erhebungsgrundlagen noch mit ihrem Namen zu decken. Weiter ist zu beachten, daß die Größe der einzelnen Ausgabenanteile im üblichen Haushalt sich gegen früher wesentlich verändert hat. Das Statistische Reichsamte erhebt deswegen schon seit dem Frühjahr 1927 in etwa 1500 Haushaltungen das reale Budget, damit nach einem Jahre — Ende März 1928 — eine Neufeststellung der Größe der einzelnen Ausgabengruppen beim Einkommen des Arbeiters, Angestellten und Beamten erfolgen kann. Dann verdienen auch die Ausgangsziffern von 1913 immer wieder die schärfste Nachprüfung; sie sind wahrscheinlich in einer bestimmten Zahl von Fällen zu hoch angenommen worden, trotz aller nachträglichen Revisionen.

Zum anderen bleibt, auch bei Behebung aller eben angedeuteten Mängel, weiter bestehen, daß der Index zwar ein erstaunlich exakter Querschnitt durch eine Fülle von Preisen, aber nicht die reale und ständig wechselnde Lebenshaltung der breiten Massen, sondern eine Berechnung auf starrer Grundlage ist. Der »Durchschnitt« läuft nicht durch die sozialen Tatsachen, sondern durch bestimmte Waren! Die Not der breiten Massen drückt sich nicht im Index, sondern in unzureichenden Löhnen aus! Deswegen sollten Lohn- und Gehaltsverhandlungen nicht mit dem Index als Maßstab der Teuerung enden, sondern mit ihm beginnen und von ihm aus zu den sozialen Tatsachen gehen. Der Index ist ein Hilfsmittel, er kann auch ein Warnungssignal sein — den Ausweg vermag seine Zahl nicht zu zeigen. Der Ausgang liegt nicht auf der Ausgabenseite, sondern auf der Einnahmenseite; diese zu regeln ist eine gewerkschaftliche Aufgabe und nicht eine Funktion des Index. (»Gewerkschafts-Zeitung«.)

Schutzzollprogramm durch den Rundfunk.

Der derzeitige Reichsernährungsminister Schiele ist ein hartnäckiger Verteidiger des Schutzzollsystems für landwirtschaftliche Produkte. Keine Gelegenheit läßt er vorbeigehen, ohne für einen höheren Schutzzoll für die wichtigsten Nahrungsmittel einzutreten. Bekanntlich bestehen in der gegenwärtigen Regierung zwei entgegengesetzte Richtungen. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius will gemäß den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz eine Senkung der Zölle, während ein anderer Teil seiner Kollegen, darunter Schiele, den Staatswagen nach der entgegengesetzten Richtung zu ziehen versuchen. Wenn wir uns mit der Rundfunkrede näher befassen wollen, so ist es von Bedeutung, daß er eine sogenannte Umschuldungsaktion der Landwirtschaft beabsichtigt.

Schiele sagte wörtlich: »Die Reichsregierung sieht es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben für die nächste Zukunft an, auf eine Ordnung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse hinzuwirken, die für die in der rationellen Führung drohenden Betriebe eine Umwandlung der schwebenden Schulden im langfristigen Kredit herbeigeführt und eine Absenkung der untragbaren Zinslasten mit sich bringt.«

Damit wird eine neue Hilfe für die Landwirtschaft angekündigt. Es gibt zweifellos landwirtschaftliche Betriebe, die nicht auf Rosen gebettet sind. Dies ist teilweise auf eigene Schuld zurückzuführen. Aber im großen und ganzen hat es die deutsche Landwirtschaft leider noch nicht verstanden, die Umstellung der Betriebe nach der Richtung des rationellen Wirtschaftens vorzunehmen. Die Landwirtschaft gilt als der konservative Teil der Wirtschaft. Dies zeigt sich auch, wenn man die Rationalisierung der Produktionsgrundlagen und der Verbesserung der Erzeugnisse in Betracht zieht. Schiele vergaß nicht, in seiner Rundfunkrede darauf hinzuweisen. Doch dies geschah, wie schon oft, nur in Nebensätzen und als Begleitmusik der Kernfrage, namentlich der Erhöhung der Zollsätze.

Wenn die Allgemeinheit Mittel für die Landwirtschaft aufbringen soll, so muß immer wieder daran erinnert werden, daß diese in erster Linie den ostelbischen Großgrundbesitzern zugute kommen. Dieser Schnapphähne dadurch künstlich über Wasser zu halten darf nicht Aufgabe einer Regierung sein. Im Gegenteil müßte sie darauf hinwirken, daß heruntergewirtschaftete Großbetriebe in vernünftiger Weise aufgeteilt und einer tatbereiten Bauernschaft überliefert werden. Die Pläne der Regierung müssen also im Auge behalten und gegebenenfalls zu verhindern gesucht werden. Die Mehrheit des deutschen Volkes sei es aber als eine Taktlosigkeit auffassen, wenn ein Minister sogar den Rundfunk benutzt, um eine ihm genehme Wirtschaftspolitik zu propagieren.

Direktorengehälter und Arbeiterlöhne.

In dem bekannten Notprogramm, welches die Spitzenverbände der Unternehmer der Reichsregierung überreicht haben, wird strengste Sparsamkeit im Staatshaushalt gefordert. Wenn man derartige Kundgebungen immer und immer wieder registrieren muß, so wundert einem die Unverfrorenheit, daß die private Wirtschaft an den eigenen Sünden so achtlos vorbeigeht. Nicht nur bei den öffentlichen Körperschaften ist eine Uebersetzung festzustellen, sondern vielleicht in noch höherem Maße bei den privaten. Eine Unmasse Organisationen, Arbeitgeberverbände aller Art, Kartelle, Konventionen usw. sind nach dem Kriege aus dem Boden gewachsen und erfordern naturgemäß eine große Anzahl von Menschen zur Verwaltung. Warum prüft man nicht hier einmal, ob des Guten nicht zu viel getan wurde? Vor lauter Organisationsarbeit scheinen wir in Organisationen zu ersticken. Aber das ist eine Frage, auf die wir nur ganz nebenbei hinweisen wollten. Skandalös ist es, welche Gehälter an den Spitzen der Unternehmungen und Organisationen gezahlt werden. Dieser Tage ist ein Prozeß in Bayern zu Ende gegangen, der mit der Verurteilung des bekannten Generaldirektors von der Firma Reiniger, Gebbert u. Schall, Zietzmann, endete. Für seine Betrügereien und Schwebungen erhielt er die außerordentlich milde Strafe von sechs Wochen Gefängnis und 90 000 Mk. Geldstrafe. Interessant war an diesem Prozeß: die ungeheuren Gehälter, die Zietzmann ausgezahlt erhielt. Neben anderen Einkünften bezog er ein Jahresgehalt von 400 000 M.. Dieses Gehalt wurde von einigen Sachverständigen als mäßig bezeichnet. Sie erklärten, daß Jahresgehälter von 300- bis 400 000 Mk. auch heute noch bei der rheinischen Schwerindustrie, bei den Farbwerken, in der Kali- und der Kunstseidenindustrie nichts Seltenes seien. Man bedenke, was solche Summen bedeuten! Und dem halte man gegenüber, daß die Arbeiter der Schwerindustrie um einen Mehrlohn von ein paar Pfennigen kämpften und mit einer Stundenlohnerhöhung von 2 Pf. abgespeist wurden. Oben gibt man mit vollen Händen, jedoch macht man große Statistiken auf, wenn die von unten noch etwas mehr von den Gütern der Erde verlangen — jene Güter, die durch ihren Schweiß und durch ihre Hände Arbeit entstanden sind. Gewiß kann die wirtschaftliche Tätigkeit der Menschen nicht gleichmäßig bezahlt werden. Tüchtigen Leuten steht eine höhere Entlohnung zweifellos zu. Jedoch solche gewaltigen Unterschiede kann es nur in einem Gesellschaftszustande geben, der von der Gewinnsucht diktiert wird.

Arbeitgeber zur Hebe gegen die Krankentassen.

Die Ausgabenwirtschaft der Krankentassen war in den letzten Monaten Gegenstand lebhafter Kritik in der Tagespresse. Namentlich von Seiten der Arbeitgeber wurden gegen die Krankentassen Vorwürfe erhoben und durch Kauf von Genesungsheimen für die Versicherten, durch Errichtung von notwendigen Verwaltungsgebäuden große Geldmittel verbraucht. Gegenstand lebhafter Debatten war die öffentliche Kritik auf dem 31. Deutschen Krankentassenkongress in Dresden.

„Diejenigen Leute, die solche Vorwürfe gegen uns erheben, die Gott weiß was für Behauptungen über unsere Verwaltungsbau in die Welt setzen, haben nach meiner festen Überzeugung zum allergrößten Teil sich gar nicht einmal persönlich von dem überzeugt, was wir geschaffen haben. Sie haben nur das nachgeredet, was unverantwortliche Leute ihnen vorgeknüpft haben. Wenn man eine Politik auf längere Zeit treiben will, so darf man nicht nur für den Augenblick sorgen und darf sich nicht um Umstände, die im Augenblick maßgebend sein mögen, unbedingt beeinflussen lassen...“

Handelsgerichtsrat H. H. H. Dresden (D.B.) bemerkte u. a.: „Es kann gar nicht zweifelhaft sein, daß die Krankentassen zur Verbesserung ihrer Abfertigung sowohl im Interesse der sie besuchenden Versicherten als auch der Angestellten die Voraussetzungen schaffen müssen, die eine reibungslose und vorteilhafte Abwicklung der Geschäfte gewährleisten...“

Auch gegen die Angriffe der Ärzte über die Errichtung von zweckentsprechenden Verwaltungsgebäuden wandte sich dieser Redner: „Neue Gebäude müßten naturgemäß nach den neuesten Erfindungen gebaut werden.“

Ministerialdirektor Dr. Grieser Berlin äußerte sich folgendermaßen:

„Bei den Krankentassen ist ein Versicherungsgut untergebracht, wie es kostbarer nicht gedacht werden kann. Die Krankentassen gewähren den Unterhalt für rund 240 Millionen Krankentage im Jahre. Die Krankentassen bilden die größte und leistungsfähigste Spargemeinschaft im Deutschen Reich. Die Krankenversicherung ist eine geistlich-sittliche Schule nicht bloß für die Pflege des Sparfinns, sondern auch zu einer gesunden, verständigen Lebensführung zur Höherentwicklung, zur Befreiung der Menschenvürde der Arbeiter...“

Würdigung von Einzelheiten — alles Wert ist Menschenwert — spreche ich der Krankenversicherung und ihrer Selbstverwaltung hiermit diese Anerkennung aus. Ich danke insbesondere den Krankentassenbeamten, die in unverdrossener mühevoller Arbeit Tag für Tag im Dienste der Kranken und notleidenden Versicherten arbeiten.“

Diese Äußerungen, verglichen mit dem Inhalt der Pressehebe gegen die Krankentassen, lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß diese Angriffe gegen die Tassen Ursachen haben, die weit von sachlicher Kritik entfernt sind.

Nottschrei des Reichsversicherungsamts.

Das Reichsversicherungsamt hat eine kurze Denkschrift verfaßt, in der es über starke Zunahme der Eingänge und Mangel an Arbeitskräften klagt. Dabei erfahren wir, daß die Erledigung der Spruchsachen zurzeit etwa zehn Monate dauert; sie wird in Zukunft aber ein Jahr und länger beanspruchen, wenn nicht eine Vermehrung der Beamten und der Zahl der Senate eintritt. Von Juli bis September 1925 betrug die Zahl der Verwaltungssachen 1934, in der gleichen Zeit dieses Jahres 18968. Hier wirken sich die im Laufe des letzten Jahres auf dem Gebiete der Sozialversicherung ergangenen Vorschriften und Verordnungen aus.

In der Rechtsprechung haben sich die Neueingänge als auch die unerledigt gebliebenen Streitigkeiten gegenüber dem Stande des Vorjahres rein zahlenmäßig verdoppelt. Dagegen ist der Stand des Beamtenskörpers kaum verändert. Und da mit einer weiteren Zunahme der Arbeitslast zu rechnen ist, wird auf eine Vermehrung der Arbeitskräfte gedrängt.

Dieser Schrei des Reichsversicherungsamtes verdient stärkste Beachtung und die Zustände schnellste Abhilfe, denn die Sparmaßnahmen des Reiches auf Kosten der Armen durchzuführen, will schließlich auch der Reichsarbeitsminister nicht verantworten. Was sind das für Zustände, wenn ein Jahr und mehr vergeht, bis ein Rentenberechtigter das Urteil des Reichsversicherungsamtes in die Hände bekommt. Wie können die in Frage kommenden Beamten des Reichsversicherungsamtes sich der ihnen anvertrauten Streitigkeiten gründlich widmen? Will die Regierung diesen Zustand vielleicht auch nur einen Monat auf Kosten des Vertrauens dieser höchsten Stelle der Sozialversicherung dulden? Denn bei Bekanntheit dieser Verhältnisse muß das Vertrauen zu den Urteilen des Reichsversicherungsamtes schwinden.

Über eine andere Frage wirft sich auf: Welche Qualitäten besitzen alle jene Beamten, die heute als Vorführende der Versicherungsämter und Oberversicherungsämter tätig sind? Diese Frage scheint im Hinblick auf die so stark anwachsende Zahl der Neueingänge doch mindestens ebenso berechtigt, als der Hinweis auf die neuen Verordnungen und Vorschriften. Es wäre doch erwünscht, wenn das Reichsversicherungsamt etwas deutlicher würde!

Genossenschaften und Gewerkschaften.

In einem Aufsatz über Umsatz in den Konsumgenossenschaften und Reallohn in den Gewerkschaften von dem bekannten Genossenschaftler Franz Feuerstein ist in Nr. 47 der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ u. a. folgendes gesagt:

Es kommt darauf an, zu zeigen, daß die Konsumgenossenschaftliche Bewegung in hohem Maße geeignet ist, eine Reinigung der Wirtschaft und eine Preisgestaltung entsprechend den natürlichen Produktionskosten herbeizuführen und durch Konzentration der Kaufkraft die Unkosten der Produktion und der Warenverteilung auf das geringstmögliche Maß zu senken. Aber auch die Konsumgenossenschaftliche Theorie kann nur unter der Voraussetzung ihrer Erkenntnis durch die Verbrauchergruppen zur praktischen und umfassenden Wirklichkeit gelangen. Die Kaufkraft muß nicht nur konzentriert, sondern auch — verwertet werden. Damit kommt man auf den Punkt, wo vor allem die Gewerkschaftsbewegung von entscheidender Bedeutung sein kann für einen Hochtrieb der Konsumgenossenschaftlichen Wirtschaft, und zwar gerade im Sinne ihrer eigenen Wirtschaftspolitik. Die Konzentration der Kauf-

kraft setzt Mitgliedschaft bei den Konsumgenossenschaften voraus. Über dies allein reicht nicht aus. Die Mitglieder müssen ihre in der Organisation konzentrierte Kaufkraft praktisch verwerten. Dann erst entsteht der wirtschaftsumbildende und -formende Faktor, der dem ökonomischen Gelebe der Konsumgenossenschaftlichen Theorie praktische Wirksamkeit verleiht.

Die gewerkschaftlichen Organisationen müßten im ureigensten Interesse ihrer Mitglieder von sich darauf hinwirken, daß die Konsumgenossenschaftlich verwertete Kraft, worauf schon der Breslauer Gewerkschaftskongress (September 1925) mit einer Entschließung hinwies. Solche Worte sollten in die Tat umgesetzt werden: Von den Gewerkschaften und ihren Mitgliedern.

Die Gewerkschaftsmitglieder — und es sind deren wieder annähernd 5 Millionen in Deutschland — müssen erkennen lernen und dazu ihre eigenen Organe erziehen werden, daß die Sicherung des Reallohnes und die Gestaltung der Warenpreise entsprechend den natürlichen Produktionskosten eine Pflicht schon aus Selbstinteresse bildet, welche als wirklich umsetzendes Mitglied in der Konsumgenossenschaft erfüllt werden muß.

Verbandsnachrichten.

Adressenveränderungen.

Dortmund. Die Geschäftsstelle Dortmund befindet sich jetzt Borsstraße 7, Tel.-Nr. 35 530.
Werdener-Kuh. Der erste Vertrauensmann Wilhelm Kreuzbeck wohnt Lindenbeckstr. 971, der Kassierer Wilhelm Cosmann wohnt Wintropstraße 26.

Auszahlung von Unterstufungen.

Sterstraße 11. Anträge auf Kranken- und Arbeitslosenunterstützung werden unter Vorzeigen des Kranken- oder Arbeitslosenscheines sowie des Mitgliedsbuches jeden letzten Sonntag im Monat beim Vertrauensmann Tabatschowski, Watzlidenstr. 44c, gestellt. Die Auszahlung erfolgt im Laufe der Woche beim Kassierer Kofen, Erzstraße 7.

Buer. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat werden Anmeldungen für Kranken- oder Arbeitslosenunterstützung entgegen genommen und Unterstufungsgelder gezahlt. Mitgliedsbuch, Krankenschein und Arbeitslosenschein müssen mitgebracht und dem Kassierer Josef Schulte, Koloniestr. 2, vorgelegt werden.

Kranzspende.

Weshofen. Im Monat Januar wird eine Kranzspendemarke gefleht. Auch müssen die Extramarken gefleht werden.

Schluß des redaktionellen Teils.

Gesundes Blut

Sicht, Rheumatismus, Fettsucht, Blutentmischung (fälschlich Malaria und Bleichsucht genannt), viele Hautkrankheiten, Nervenleiden, Gallen- und Leberleiden, Blasen- und Nierenleiden, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Magenleiden, Kopfschmerzen, Arterienverhärtung, Herz- und Nervenleiden und viele andere, sind oft nur die Folge von schlechter Blutmischung und dicken, verdorbenen, schlecht zirkulierendem Blute, und verschwinden wie von selbst nach einer gründlichen Blutentmischung und Reinigungskur, wozu sich der bekannte **Philippburger Normal-Blutentmischung** und **Entsäuerungssteine** „Herbaria“ bewährt. Er wirkt entgiftend, entsäuernd, reinigend und aufräufend auf Blut und Gifte, befreit das Blut von der schädlichen Harnsäure (der Ursache von Gicht und Rheumatismus), damit es wieder rein und gesund, hell und klar durch die Adern fließen und alle Organe mit gesundem, gereinigtem, lebendigem Blut ernähren kann. Warten Sie aber mit einer solchen Kur nicht, bis Sie krank sind, sondern trinken Sie diesen Tee rechtzeitig und kurgemäß an Stelle sonstiger Morgen- und Abendgetränke. Vielen Krankheitsfällen wird dadurch vorgebeugt. Massenhafte Dankschreiben.

Krankes Blut

ist der Träger von Gesundheit, Schönheit, Körperliche, Arbeitskraft und Lebensfreude. So schreiben die Verbraucher über diesen Tee: Erlauben Sie mir, Ihnen meinen Dank auszusprechen für Ihren vorzüglichen Entgiftungssteine. Habe seit einiger Zeit getrunken und fühle mich seither viel wohler, auch die Kopfschmerzen, an denen ich so stark litt, sind seither verschwunden, werde aber trotzdem dem Tee noch weiter trinken und empfehlen. Senden Sie mir... u. u. Frau Elsa Thiem, Arnstadt. Unterzeichnete bestellt hiermit drei weitere Pakete Blutentmischungsteine. Ich kann Sie überall empfehlen und werden Ihnen in nächster Zeit von sehr vielen Bestellungen zugehen. Ich litt seit elf Jahren an bösen Händen, konnte weder waschen noch scheuern und mußte dauernd eine Hilfe haben, was mir in meinem Stand sehr schwer fiel. Seit ich Ihren Tee trinke, ist es besser geworden, kann jetzt schon sämtliche Hausarbeiten allein verrichten. Habe schon so viele Blutentmischungsteine getrunken, aber keiner zeigte einen Erfolg, nur durch Ihren Tee allein bin ich wieder gesund geworden. Ich bin so glücklich, daß mir Ihr Tee derart gut geholfen hat. Frau Lydia Moros, Stern.

Massenhaft ähnliche Dankschreiben liegen uns vor, die wir aber unendlich alle abdrucken lassen können! Prospekt gratis. Paket 3 Mk. (Kur: 3-6 Pakete).

Ferner stellen wir auch billigere Blutentmischungsteine her, über welche uns ebenfalls ähnliche Dankschreiben zugehen, u. empfehlen: **Philippburger Normal-Blutentmischungsteine**, mild, blutreinigend, durch den Urin, nicht abführend, Paket 2,10 Mk.; **Philippburger Reform-Blutentmischungsteine**, mild, abführend, dabei durch den Darm blutreinigend, Paket 2,10 Mk.; **Philippburger Universal-Blutentmischungsteine**, mild, blutreinigend, durch Darm und Urin, Paket 2,10 Mk.

Reiniger Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg B 401 (Baden).** Zu haben in allen Apotheken. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an uns, worauf Zusendung durch die zuständige Versandapotheke veranlaßt wird oder Niederlagen nachgewiesen werden. Keinesfalls lasse man sich aber Ertrag aufdrücken.

bustige Gesellschaft steckt an!
Sie finden sie in unserem **Lustigen Buche des Humors.**
Dasselbe enthält die kapitalsten neuesten Witze, Vorträge und Couplets. Sie werden sich tolltöchen. Sie können überall tolle Laughsalven hervorgerufen! Dies Buch schafft Ihnen viele Stunden der Lust und Laune und macht Sie zum beliebtesten Gesellschafter. Preis M. 1,80.
Kongress-Verlag, Abt. 109, Dresden-A., Marschallstr. 27.

12 Jahre Garantie
Katalog gratis und franko
Ausgaben Teilzahlung
Fahrer der **61** von M. 39,90 an
Bikinger-GmbH Kassel 12

Alle
zur Gesundheits- u. Krankenpflege
kaut man vorteilhaft im Spezialgeschäft aller hygienischen, sanitären und hygienischen Artikel.
G. J. Hess Leipzig 103
Unt. Münsterstr. 20.
Illustr. Preisl. unter Artikelang. gratis.

Holsteiner Käse
zur Gesundheits- u. Krankenpflege
2 Kugeln (ca. 9 Pf.) 5,65
9 Pf. gelbe Rahmform 5,65
9 Pf. Rahmform 6,95
9 Pf. Limburger 8,25
9 Pf. S. Schweizer 11,95
9 Pf. prima Schmelzkäse 8,95
9 Pf. 1. Bismarck 9,50
200 Ganzröhren 4,95
5 Pf. 2. Bismarck
u. 4 Pf. 3. Bismarck
mittlerer 11,50
9 Pf. Tafelmargarine 6,95
35 Pf. D. Deifortin 10,50
9 Pf. feste Mantele 14,95
ca. 5 kg. Eimer Pflanzenmilch 5,75
Wolff'sche Salzheringe 4,50
Kette, Wratze
Kette 5,95
ca. 100 Gabelstiele 5,95
1 Dose Bratgerichte 1,20
Gelecker, 1 D. Bismarck, 1 D. Schokolade, 1 D. Schokolade, ca. 10 Pfund-Paket = M. 5,95
E. Napp, Altona 52.

Anzüge
5 Tage zur Probe
Woll & Comp., Klingenthal Sa. Nr. 687
Zur Anfertigung von Quittungsmarken für Vereinsbeiträge hält sich bestens empfohlen.
H. Mansmann & Co., Bochum.

Blumen bringen Freude
Ihre sorgsame Pflege ist die Lieblingsbeschäftigung des Blumenfreundes. Jedes verfügbare Stück seines Gartens u. seines Balkons nutzt er aus.
Der Blumenliebhaber tut gut, bei Beschaffung seiner Stauden, Knollen und Samen auf unsere altangesehene Firma zurückzugreifen. Wir schicken ihm kostenlos unser neuestes Blumenbuch 1926 mit den neuesten Preisen, wenn er uns sofort schreibt.
Pape & Bergmann GmbH, Quedlinburg 86

Lassen Sie sich nicht verblüffen durch marktschreierische Reklame sondern verlangen Sie, wenn Sie ein **Fahrrad, Nähmaschine** oder **Sprechmaschine** benötigen, unseren Katalog gratis und franko.
Fahrradhaus Frisch auf, Offenbach a. M.
Eigentum des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität.
Inserate i. d. Bergarb. Ztg. bringen Erfolg!

Mehr sozialhygienische Ausbildung für die Medizinstudierenden.

Die Ärzte sind für die Sozialversicherung und für die Gesundheitsfürsorge, in jüngerer Zeit auch im Arbeiterschutz, wichtige Mitarbeiter. Obwohl diese Erkenntnis nicht neu ist, bereiten doch die Universitäten, welche die Ausbildung in rein medizinisch-wissenschaftlicher Hinsicht vorzüglich leisten, den künftigen Krankenkassen, oder Fürsorgeärzten oder Gewerbehygienikern nur mangelhaft auf seine sozialen Aufgaben vor.

Um hierin Wandel zu schaffen, hat sich der ADGB, gemeinsam mit dem VW-Bund, dem Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Gewerkschaftsring an die Länderparlamente und Regierungen, denen Universitäten unterstehen, mit folgender Eingabe gewandt:

Die unterzeichneten Spitzenorganisationen der Gewerkschaften gefassen sich, an die Fraktionen der Landesparlamente in folgender Angelegenheit heranzutreten:

Die Ausbildung der Medizinstudierenden und jungen Ärzte ist fast ausschließlich auf die Erlernung der klinischen Methoden zur Erkennung und Heilung von Krankheiten eingestellt. Sie berücksichtigt nicht genügend die Beziehungen von Krankheit zur Volksgemeinschaft und zur gewerblichen Arbeit, wie sie im Unterricht in sozialer Hygiene gelehrt werden. Zwar sind im letzten Jahre in einigen großen Städten Lehraufträge für Sozialhygiene, die nebenamtlich wahrgenommen werden, erteilt worden.

Unsere Studenten und jungen Ärzte brauchen aber Hochschule, die speziell eingestellt sind, sie in ihre sozialen Aufgaben einzuführen. Sind doch über 80 Prozent unserer Ärzte mit den Angelegenheiten der Sozialversicherung beschäftigt und mehr als 50 Prozent haupt- und nebenamtlich im gesundheitlichen Fürsorgegebiete der Länder und Kommunen tätig. Für diese Tätigkeitsgebiete ist die Kenntnis der sozialmedizinischen und gewerbehygienischen Gesichtspunkte und Methoden, wie sie im sozialhygienischen Unterrichte gelehrt werden, die unerlässliche Voraussetzung, um ärztliches Handeln wirklich fruchtbar für die Volksgemeinschaft zu gestalten.

Die unterzeichneten Spitzenorganisationen der Gewerkschaften würden es daher mit großem Danke begrüßen, wenn die Fraktionen durch entsprechende Anträge darauf abzielen würden, daß 1. an jeder Universität neben dem Lehrstuhl für Hygiene auch ein Ordinariat für soziale Hygiene geschaffen würde;

2. diese Lehrstellen mit einem Seminar, einer Bibliothek und Assistentenstelle ausgerüstet würden;

3. auf das Reichsinnenministerium, in dem augenblicklich an einer Kenderung der Prüfungsordnung für Ärzte gearbeitet wird, in der Richtung eingewirkt würde, daß für die ärztliche Abschlußprüfung die soziale Hygiene als Prüfungsfach eingeführt und diese Disziplin als Pflichtfach zu hören gefordert wird. —

In gleichem Sinne sind die unterzeichneten Spitzenorganisationen zur Einführung der Sozialhygiene in die ärztliche Prüfungsordnung an den Reichsminister des Innern direkt heranzutreten. Es muß gefordert werden, daß die Regierungsstellen des Reiches und der Länder der gemeinsamen Förderung der gesamten gewerkschaftlich organisierten Arbeiter- und Angestelltenchaft genügende Beachtung schenken und ihr entsprechen werden. Ueber die Schaffung sozialhygienischer Lehrstühle hinaus kann nur durch die Durchbringung des medizinischen Unterrichts in jedem Spezialfach mit sozialen und den Einfluß der gewerblichen Arbeit auf die Gesundheit berücksichtigenden Gesichtspunkten der künftige Arzt in dem Sinne ausgebildet werden, daß er den hohen sozialen Aufgaben seines Berufes in vollem Umfang gerecht wird.

Dr. Mayer-Broditz.

Rationalisierung und Arbeitslosigkeit.

Ueber dieses bedeutsame Thema sprach Professor Dr. Julius Dirsch innerhalb des Vortragszyklus der Berliner Industrie- und Handelskammer. Der Vortragende führte etwa folgendes aus:

Die alte Sorge, daß Arbeitersparnis durch Maschine oder Organisation dauernde Arbeitslosigkeit bringe, die einst schon die englische Königin Elisabeth zum Verbot der Herstellung eines Strumpfwirkes veranlaßte, ist unbegründet. Rationalisierung, die Kostenersparnis bringt, setzt zwar anfangs Arbeitskräfte frei. Wirkt sie sich aber in billigerem Preise aus, so wird bei den in Arbeit verbleibenden Käufern neue Kaufkraft frei, und zwar um mehr als der Lohn der freigesetzten Arbeiter betrug; aus der Betätigung dieser Kaufkraft entsteht wieder neue, zusätzliche Arbeit. Preisverbilligung ist der weitaus sicherste Weg, den Nutzen der Rationalisierung allen Beteiligten zuzuführen. Das zeigt das Beispiel Amerikas. Aber auch, wenn der Preis zunächst nicht verbilligt wird, sondern stattdessen neue Kapitalbildung entfsteht, muß auf die Dauer daraus Mehrnachfrage nach Arbeit entstehen.

Deshalb hat die deutsche Arbeiterschaft durchaus richtig gehandelt, sich nicht (wie gelegentlich die englische) der Rationalisierung zu widersehen. Während man noch vor anderthalb Jahren in Deutschland eine chronische Arbeitskrise für etwa vier Millionen Deutschen deshalb vorhergesagt hat, weil um etwa so viel mehr Erwerbstätige gegenüber der Vorkriegszeit vorhanden sind, hat die deutsche Wirtschaft eine erstaunliche, ja bisher wohl noch nie beobachtete Aufnahmekraft für die Freigesetzten und die Neuzuwanderlinge am Arbeitsmarkt gezeigt. Seit Februar 1927 sind mindestens 1,5 Millionen Deutsche wieder und neu in Arbeit gekommen. Eine Art Beschäftigungswachstums moderner Volkswirtschaft über das Maß der Volksübermehrung hinaus wirkt sich auch in Deutschland wieder aus. So wie wir in der Vorkriegszeit Jahr für Jahr etwa eine halbe Million Arbeitskräfte kraft wirtschaftlicher Rationalisierung zusätzlich in Arbeit aufnehmen, so scheint sich auch jetzt diese Aufnahmekraft der Wirtschaft wieder zu stärken, nicht trotz, sondern wegen Rationalisierung. Trotz etwas kürzerer Arbeitszeit als vor dem Kriege, trotz weit ungünstiger Gebietsgestaltung, trotz Land- und Rohstoffverlustes hat die deutsche Wirtschaft im Jahre 1926 auf dem von verbleibenden Boden die Vorkriegsleistung etwas wieder erreicht, im Jahre 1927 sogar überschritten. Das war nur möglich durch stärkere Verwendung mechanischer Kraft, dreimal soviel installierte Kilowatt wie vor dem Kriege und durch schnelle Rationalisierung. Wenn auch die deutsche Wirtschaft augenblicklich zweifellos in einer Hochspannung arbeitet, die in dieser Stärke nach allen Erfahrungen nicht dauern kann, so sind bedeutsame Dauererfolge der deutschen Rationalisierung für unsere kommende Konsolidierung von höchster Wichtigkeit: nicht nur die Produktionssteigerung je Kopf des Beschäftigten (bei Kohle betraue wohl ebenso viel an künstlichen Düngemitteln ein Getreidewachstum von mindestens 500 Millionen Mark im Jahr), sondern die offensichtliche Steigerung der deutschen Kaufkraft. Seit 1925 ist die deutsche Kaufkraft für die ersten zehn Monate 1927 im ganzen bisher von monatlich durchschnittlich 733 auf 836 Millionen, also um über 14 Prozent gestiegen, in den typisch rationalisierten Industrien aber offenbar wesentlich stärker; bei Eisen höher um etwa 14 Prozent, bei Maschinen um fast 20 Prozent, bei chemischen Rohstoffen, Halbfabrikaten einschließlich Düngemitteln um über 10 Prozent, bei chemischen Fertigfabrikaten um 17 Prozent. Unter diesem Gesichtspunkt ist das Kapitalproblem von großer Bedeutung. Neuzufuhr von Kapital ist das wichtigste Mittel für die Aufnahmekraft des deutschen Arbeitsmarktes. Dieser kann nur schlagkräftig bleiben, wenn wir in der Rationalisierung der Wirtschaft führend werden und bleiben.

G&G Kautabak

die Marke der organisierten Verbraucher, billig, schmackhaft und gut. Gewerkschafter fordern nur G&G-Kautabak in euerm Konsumverein!

Gute Taschenuhr nur 2,50 RM!

Nr. 3, Deutsche Herren Unteruhr, 33-jährig, genau regul. Wert 12, von nur 2,50 RM. Nr. 4 mit Goldgehäuse 4,40 RM. Nr. 5 dieselbe mit bestem Wert, hohe Form 4,80 RM. Nr. 6 Sprungdeckeluhr, 3 Dadel vergolbt, höchste Uhr, 8,00 RM. Nr. 7 Damenuhr, fast vermisst, 2 Goldränder 5,50 RM. Nr. 8 Armbanduhr mit Edelsteinen 5,50 RM. Kette 0,30 RM. Doppelkette, edel vergolbt, 1,20 RM. Kapsel 0,20 RM. Versand gegen Nachnahme. Katalog gratis.

Handwagen stark gebaut

Ränge 60 cm Tragf. 3-4 Jhr. 19-20.
Ränge 100 cm Tragf. 4-6 Jhr. 20-25.
Ränge 110 cm Tragf. 5-6 Jhr. 24-28.
Ränge 120 cm Tragf. 6-7 Jhr. 28-32.

Bergarbeiter! Der Feind ist der Alkohol!

Der Feind ist der Alkohol! Beschäftigt die verdienstlichen Tätigkeiten und fördert den Deutschen Arbeiter-Abstinenzbund

Für unsere Zahlstellen.

Wartenmappen für Hauptkassierer	2,50 Mt.
Wartenmappen für Unterkassierer	1,25 "
Kassiererkleinanlagen, kariert	0,75 "
Kassiererkleinanlagen, extra kariert in Leinen	1,25 "
Kleinanlagen, Kleider, 2 Schnitt, u. Griff 6	1,75 "
Zeitungstaschen, prima Kleider	6,50 "
Zeitungstaschen in Segeltuch	2,25 "
Geldbeutel in Leder	1,75 "
Geldbeutel in Segeltuch	0,75 "

Meine Seele singt!

Victor Kallawski 207 Seiten Preis 75 Pfg. zu beziehen durch H. Hansmann & Co., Bochum.

Ha, ha, ha, ich habe mich schenken lassen

„Das Buch zum Totlachen“
„Die Kumorkiste“
Buchversand Gutenberg, Dresden-Ha. 590

100 neue Bettfedern

aus erster Hand!
E. Degener, Konienstraße 21, Berlin C. 84

Nappa-ledermütze

Kontanzemplojes Fabrikat, deshalb bedingungslos Rückgaberecht!
Guido Schauenburg, Arnstadt IV.

Billigste und reellste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern

Rudolf Gielisch, Gänsefiederfabrik, gegründet 1852, Neu-Erbbein Nr. 24 (Döber)

Alte Honig Wollsachen

gar. reiner Bienen-Woll-Edelstoff, 100% reines Wolle
Jochen B. 2 (Hof)

HONIG

gar. reiner Bienen-Woll-Edelstoff, 100% reines Wolle
E. G. Schmidt, Hagen

Grammophone

Schalplatten
Herm. Lembke, Berlin N. 254.

Bettmässen

Befreiung sofort.
Hansmann & Co., Velburg 13 (Bayern).

Bekleidung für Stadt und Land

G.m.b.H. Komm.-Gesell. Berlin O17, Schlieff. 264

Einsatzhemden, starkfadig	2,25
moderne Muster	2,75
Trockenhemden, wollgemischt	3,75
Flanelhemden, weisse gerauht	3,75
Unterhosen, wollgemischt	2,20
Futterunterhosen, innen gerauht	4,50
Pilothosen, engl. Leder	7,50
Manchesterhosen, gewirmt	12,50
Wintertropfen, warm. Lanafutter	14,50
Schnürschuhe, gutes Oberleder	15,50
Doppelsohle	11,50
Halbschaffstiefel, gut. Boden	14,50

9 Pfund geräucherte Schweinskopfe

9 Pf. dick. Backe W 5,30
9 Pf. Schwe. Kopf 3,50
30 Pf. dick. Backe 11,10
9 Pf. Dauerwurst 14,80
9 Pf. ger. Lohrer-Blutwurst 6,75

Feinstes Tafel-Pflaumenmus

reines Pflaumen- und Kristallzucker eingedickt
Heinr. Eckstein, Pflaumenfabrik, Magdeburg-Pl. 117

Qualitäts-Betten

100% reines Wolle
Gummilieders, Berlin SW 68.

Honig

gar. reiner Bienen-Woll-Edelstoff, 100% reines Wolle
Hansmann & Co., Velburg 13 (Bayern).

Direkter Bezug ab Fabrik

VERSAND NUR DIREKT AN PRIVATE
GRÖSSTES MUSIKINSTRUMENTEN-VERSANDGEW. DEUTSCHLANDS
TRANEL & HEROLD-KÜNGENTHAL Nr. 146

Anzug-, Paletot- und Damen-STOFFE

Schwetash & Seidel G. m. b. H., Tuchfabrik, Spremberg-L. 45.

Reispressfutter füttert wie Milch

Preislifte gratis!
Schneider, Mühlhausen 82, Blumenstraße 21/52.

Gesundheit ist Reichtum

Ruilo Knoblackkur. Würmer!
Otto Hue: Die Bergarbeiter

Größte Produktion der Welt!

OPPEL